Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land".
Der Bezugspreis für die erste Hälfte des Monats Dezember beträgt 1 Goldmark (freibleibend).

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53.

Nr. 285 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Freitag, 5. Dezember 1924 (Sabas) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 51. Jahrgang

Provozierter Sowjet-Zwischenfall in Frankreich?

Neuestes in Kürze.

Berlin, 5. Dez. Der Lokal-Anzeiger will wissen, daß der am 7. Dezember zu wählende neue Reichstag vielleicht am 7. Januar zusammentreten werde. Der Reichstag könne ohnehin nach Feststellung des Wahlresultats frühestens erst am 22. oder 23. Dezember die erste Sitzung abhalten.

Berlin, 5. Dez. Die Kriminaldienststelle der Reichsbahndirektion Berlin hat laut „Vossischer Zeitung" ermittelt, daß in der Staionskasse des Bahnhofs Alexanderplatz seit einiger Zeit systematisch Unterschlagungen und Diebstähle verübt worden sind. Fünf Beamte sind verhaftet, zwei haben bereits ein Geständnis abgelegt. Schon Juni war ein Fehlbetrag von 60 000 Mark festgestellt. Ermittlungen blieben aber ergebnislos. Die ungetreuen Beamten haben bis in die letzte Zeit die Unterschlagungen fortgesetzt.

Berlin, 5. Dez. Gertrud Nägler, die gemeinsam mit dem Drogisten Bock und ihrem Bruder Ernst den Kaufmann Wolffstein in einem Berliner Hotel ermordet und beraubt hatte, wurde wegen Raubes mit Todeserfolg zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 5. Dez. Nach einer Blättermeldung ist ein Kassenbeamter der Konkordiagrube bei Hindenburg auf dem Wege nach Mikultschütz von einem unbekannten Mann überfallen worden. Der Räuber verletzte ihn durch einen Schuß schwer und raubte 1200 Mark. Der Täter ist entkommen.

Berlin, 5. Dez. Gestern wurde die große deutsche Funkausstellung in Gegenwart des Reichspräsidenten und der Minister eröffnet. Man empfing Glückwunschtelegramme aus aller Welt.

Ludwigshafen, 5. Dez. Hier überfielen gestern Kommunisten Reichsbannerleute. Die Täter wurden verhaftet.

Rom, 4. Dez. Heute wurden die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen hier eröffnet. Mussolini begrüßte die deutsche Abordnung und der deutsche Botschafter v. Neurath dankte.

Ein Versuch, Herriot Schwierigkeiten zu machen?

Paris, 4. Dez. Der französische Hauptmann Sadoul, der seiner Zeit vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er zu den Bolschewiken Beziehungen hatte, ist nach Paris zurückgekehrt und hat sich in die russische Botschaft geflüchtet. Sadoul war vor dem Kriege Advokat im Kassationsgerichtshof. 1917 gehörte er dem 1450. Infanterieregiment als Hauptmann an und ging Ende 1917 mit dem Munitionsminister nach Rußland. Bei Ausbruch der bolschewikischen Revolution knüpfte er zu Lenin und Trotzki freundschaftliche Beziehungen an und trat in die Dienste der Sowjets. Er wurde bald Volkskommissar in Odessa, Generalinspektor der Roten Armee und außerordentlicher Kommissar in Kiew. Am 8. November 1919 wurde er vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht einstimmig zum Tode verurteilt. Ein gewaltiges Aufgebot von Geheimpolizisten bewacht die Eingänge zur russischen Botschaft, um Sadoul sofort bei Verlassen des Gebäudes festzunehmen.

Sadoul ist heute bei seiner Ankunft von der Polizei verhaftet worden und wurde zur Aufnahme des Fahnenfluchtprozesses ins Militärgefängnis gebracht.

Heute kam auch der russische Botschafter Krassin am Nordbahnhof an und war Gegenstand lebhafter kommunistischer Kundgebungen. Vom kommunistischen Parteihaus aus wurde er vom Abg. Doriot begrüßt.

Barthou hatte in der Kammer bereits eine Anfrage wegen Sadouls gestellt, die aber auf Herriots Verlangen mit 544 : 29 Stimmen zurückgestellt wurde.

Milderungen?

Koblenz, 4. Dez. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat ihren bisherigen Standpunkt zu folgendem geändert:

1. Deutsche Gesetze und Vorschriften werden in Zukunft in fast allen Fällen gleichzeitig in den besetzten Gebieten wie auch im übrigen Deutschland in Kraft treten.
2. Personen, gegen welche Ausweisungsbefehle vorliegen, werden in Zukunft über den Grund der Maßnahme informiert werden und sollen gehört werden.
3. Einspruchsrecht der Kommission aus Gründen der Sicherheit der alliierten Armeen gegen die Einstellung deutscher Beamter wird nur dann ausgeübt, wenn die betreffenden Beamten über die Gründe des Einspruchs informiert sind und ihnen Gelegenheit gegeben worden ist, ihre Verteidigung zu unterbreiten. Dasselbe Recht wird bei Entlassungen zugestanden.
4. Urteilssprüe auf Gefängnisstrafen werden in Zukunft außerhalb Deutschlands nur dann vollstreckt, wenn ein besonderer Beschluß der Kommission vorliegt.
5. Eine Verordnung, die das Vorgehen gegen Kaufleute wegen Wuchers zuließ, ist aufgehoben worden.
6. Die Kommission hat bestimmte Verordnungen betreffend Eingreifen in Angelegenheiten der Versicherungsgesellschaften - aufgehoben.
7. Ebenso die Verordnung betreffend private postalische Unternehmungen.
8. Bestimmte Gerichtsberichte werden nicht mehr von den deutschen Behörden verlangt werden.
9. Die Kommission hat ihre lokalen Vertreter beauftragt, Eingaben wegen Aushängung von Fahne, besonders bei religiösen, nationalen, Vereins-, sportlichen und anderen Festlichkeiten möglichst entgegenkommend zu berücksichtigen.

Die Kommission kündet gewisse weitere mildernde Maßnahmen, besonders mit Rücksicht auf die Presse und den Schutz der Persönlichkeit an.

Die Kölner Zone.

London, 4. Dez. Wie Reuter erfährt, gelangte die britische Regierung bisher noch zu keiner Entscheidung über das Datum der Räumung der Kölner Zone. Da die Frage international sei, müsse sie endgültig durch Besprechung der Alliierten Großbritanniens geregelt werden, nachdem der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission überreicht sei.

(Aus der geschickten Presseaktion zu dieser Frage wissen wir also, daß man auf den vertraglichen Termin nicht mehr hoffen darf. Die Regierung wird keinesfalls versäumen dürfen, dazu Stellung zu nehmen unter Bezug auf das Gutachten.

Dr. Wirth in Köln.

Köln, 5. Dez. Gestern sprach Reichskanzler a. D. Wirth in der vollbesetzten Messehalle. Der Kanzler war sehr indisponiert von den vielen Wahlreden. Er meinte, nach London konnten nur die kommen, die in den letzten Jahren positive Leistungen für das Vaterland aufzuweisen hatten. Stresemann hätte das, was er heute sage, früher sagen müssen. Nach Abwehr der Angriffe der Deutschen Volkspartei gegen ihn sagte Redner über deren Politik: einmal hin, einmal her, rund herum, das ist nicht schwer! Die Rechtsparteien machten heute für die Parole „Durch Arbeit zur Freiheit" Propaganda. Er habe 1921 dieses Wort zum ersten Male geprägt.

Im Spannungsmoment der Agitation

Hallschlag (Kr. Prüm), 4. Dez. Hier in der Gegend sind Agitatoren der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei an der Arbeit, die Eifeler Bauern gegen das Zentrum aufzuhetzen, indem sie die Bauern durch Hinweis auf die angeblich hohen Gehälter der Beamten neidisch machen. Gestern abend fiel in einer Zentrumsversammlung in Berk die Aeußerung eines deutschnationalen Agitatoren, die Beamten allein hätten gewonnen. Die kleineren Beamten auf einem Dorf verdienten 3000 Mk.

Die Splitter-Epidemie.

Berlin, 4. Dez. In der auf Grund amtlichen Materials herausgegebenen Kandidatenliste für die Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 sind nicht weniger als 4249 Kandidaten in den Kreiswahlvorschlägen, 389 Kandidaten in den Reichswahlvorschlägen verzeichnet, in der entsprechenden Liste für die Landtagswahlen deren 2631 bezw. 256. Die Wahlvorschläge für die Reichstagswahlen enthalten nicht weniger als 51 verschiedene Parteibezeichnungen, ähnlich verhält es sich bei den Landtagswahlvorschlägen.

Die Untat von Haiger.

Köln, 5. Dez. In einer Versammlung der van der Zypen-Gesellschaft wurden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Angerstein war Buchhalter und bewohnte im oberen Stock des Hauses vier Zimmer, Küche und Badezimmer, während unten die Büroräume lagen. Ständig wurde Haiger, das 70 Arbeiter beschäftigte, von der Revisionsabteilung Deutz geprüft. Es handelte sich, wie wenige Tage vor der Tat herauskam, um Unterschlagung von 4100 Mark. Angerstein lebte sehr bescheiden und hatte etwas Vermögen, u. a. auch eine Aktie der Gesellschaft. Er hat seit einigen Jahren fünf Grundstücke gekauft, und soll in letzter Zeit wegen drei noch nicht bezahlter zur Zahlung gedrängt worden sein.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist Angerstein in die Universitätsklinik Gießen überführt worden. Das geschah, um ihn vor der Wut der Bevölkerung zu schützen. Ein Bruder aus Argentinien, eben zurückgekehrt, traf mit ihm zusammen, was erschütternd war. Auf Zureden des Bruders hat Angerstein gestanden.

Wie berechnend Angerstein vorgegangen ist, sieht man daraus, daß er das speisende Becken der Wasserleitung leerlaufen ließ, damit die Wehr nicht löschen konnte.

Die Leichen sind freigegeben und sollen auf Kosten der Gemeinde heute beerdigt werden. Der Arzt hält Angerstein für einen geschickten Simulanten.

Die Photographie des Augapfels.

Haiger, 4. Dez. Bemerkenswert ist die Feststellung in dem Bericht, daß eine Photographie des Augapfels eines der erschlagenen Büroangestellten, der mit geöffneten Augen aufgefunden worden war, schließlich den unumstößlichen Beweis der Täterschaft Angersteins lieferte. Das erstarrte Auge des Erschlagenen zeigte im Spiegel das Gesicht des mit erhobenem Beil vor seinem Opfer stehenden Mörders und sein Mordwerkzeug. Wie hierzu von einem Kölner Mediziner erklärt wird, hat man vor Jahren die Möglichkeit der „Photographie des Augapfels" als Feststellungsmöglichkeit bei Verbrechen hart umstritten. Heute neigt man aber zu der Ansicht, daß diese Methode nicht durchführbar ist, obwohl ein Gegenbeweis schwer zu führen sein wird. Vielleicht nehmen die berufenen Stellen hierdurch Gelegenheit, sich zu dieser umstrittenen und reizvollen Frage einmal zu äußern.

Der Haarmann-Prozeß.

Hannover, 4. Dez. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den 27fachen Massenmörder Haarmann. Der Vorsitzende rechnet in seinen Eröffnungsausführungen mit 14 Tagen Prozeßdauer, wozu Haarmann ruft: „Ist doch nicht nötig". Einige Zeugen sollen aus Empörung über die Ermordung ihrer Anverwandten planen, den Haarmann zu töten. Die Zeugen werden deshalb auf Waffen untersucht. Die Presse wird vom Vorsitzenden ersucht, namentlich auf Bitten aus Leserkreisen, über skandalöse Einzelheiten nicht ausführlich zu berichten. Haarmann zeigt sich während der Vernehmung sehr nervös. Er ist schon einmal wegen Vergehen an Kindern aus der Unteroffizierschule gejagt worden. Verschiedentlich wurde er auf seinen Geisteszustand untersucht. Bei der weiteren Vernehmung beginnt er zu heulen: „Ich will geköpft werden, dann bin ich endlich wenigstens tot. Aber mein letztes Wort soll ein Fluch auf meinen Vater sein" (der ihn sehr schlecht behandelt haben soll).

Haarmann gibt die Zahl seiner Opfer mit 14 an, meint jedoch, es könnten auch mehr gewesen sein (!) Er bestreitet jedoch entschieden den Verkauf oder Genuß des Fleisches seiner Opfer. Haarmann erzählt lachend (!), wie er in einem Friseurladen als angeblicher Detektiv zwei Zinken beschlagnahmte, die dort zum Verkauf angeboten wurden, und daß der Verkäufer ausgekniffen sei, als er seinen Ausweis vorzeigte. Haarmann erklärt, daß er niemals einen amtlichen Polizeiausweis besessen habe.

Der Angeklagte Grans hat die Oberrealschule besucht und hatte verschiedene Stellungen inne. Grans gibt zu, von dem Ertrag des Bettelns mit Haarmann gelebt zu haben. Er bestreitet gewußt zu haben, daß Haarmann junge Leute umgebracht habe und daß er jemals eine Leiche bei Haarmann gesehen habe.

Zentrumswähler von Stadt u. Land!

Herr Reichskanzler a. D. Dr. Wirth

wird am heutigen **Freitag,** den 5. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, in Neuß im Marienhause zur Wählerschaft von Stadt und Land reden. Wähler und Wählerinnen christlicher Weltanschauung! Zum letzten Appell ruft die Parteileitung Euch auf. Die Anhänger und Freunde aus Stadt und Land werden die seltene Gelegenheit, den Herrn Reichskanzler a. D. **Dr. Wirth** in Neuß reden zu hören, zu einer großen Kundgebung für die Zentrumssache benutzen. Darum fehle Niemand!

Mittelständler des Zentrums!

Die Angehörigen des Mittelstandes der Zentrumspartei werden darauf aufmerksam gemacht, daß für sie am Wahltage von nachmittags 3 Uhr ab ein Büro im vorderen Zimmer der Bürgergesellschaft eingerichtet ist (Telefon 696).

Sowjets Anteil am Revaler Putsch.

Stockholm, 4. Dez. Nach aus Reval und Helsingfors eingelaufenen Meldungen nimmt man an, daß die Russen sich direkt an dem Revaler Putsch beteiligt haben. Der Leiter der Aufruhrbewegung Jaan Anwelt war eben aus Rußland zurückgekehrt und ist nach Mißlingen des Aufruhrs im Flugzeug nach Rußland entflohen. Andere Führer wurden bei dem Versuch, die russische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Von den Fenstern der russischen Delegation aus verfolgte man mit großem Interesse den Verlauf der Kämpfe. Unter den Verhafteten befindet sich einer, der mit einem russischen Kurierpaß versehen ist. Die drei Führer des Angriffs auf den Bahnhof sprechen nur russisch. Es soll sogar ein russisches Geschwader an der estländischen Küste gekreuzt haben. (?)

Das neue englische Unterhaus.

London, 3. Dez. Gestern trat das neue Unterhaus zum ersten Male zusammen. Es gab angesichts der großen Verschiebungen ein erheiterndes Platzrennen, denn die Plätze reichten nicht für die Anhänger Baldwins aus. Man stand förmlich nach den Plätzen an und zwei konservative Abgeordnete waren schon Mitternachts zur Stelle (!). Als Sprecher (Präsident) wurde Whitley (lib.) wiedergewählt. Nächsten Dienstag ist die eigentliche Eröffnung mit Thronerde.

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Der deutsch-englische Handelsvertrag bestimmt in Artikel 1, daß zwischen beiden vertragschließenden Teilen gegenseitige Freiheit des Handels und der Schiffahrt bestehen soll. Wirtschaftlich sollen die beiderseitigen Staatsangehörigen die gleiche Behandlung erfahren, wie die einheimischen Staatsangehörigen. Beide Vertragsteile stellen ihre Staatsangehörigen der meistbegünstigten Nation gleich. Artikel 4 enthält Ausnahmen von der Behandlung auf Grund des Meistbegünstigungsprinzips. Artikel 5 gewährt beiderseitigen Staatsangehörigen das Recht, bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art in gleicher Weise zu erwerben und zu besitzen, wie dies fremden Staatsangehörigen gestattet ist oder gestattet wird. Artikel 6 regelt Einreise und den Aufenthalt. Artikel 7 befreit die beiderseitigen Staatsangehörigen von jedem Militärdienst u. a. Artikel 8 und 9 bestimmen, daß die eingeführten und erzeugten Waren keinen höheren Lasten als die der meistbegünstigten Nation unterliegen sollen. Nach Artikel 19 sind die beiderseitigen Schiffe in den Hafengebieten nach dem Prinzip der Meistbegünstigung zu behandeln. Nach Artikel 21 ist der Küstenhandel von der Gleichstellung ausgenommen. Artikel 30 bestimmt den ständigen internationalen Schiedsgerichtshof im Haag als Schiedsgericht. Artikel 35 setzt fest, daß der Vertrag mit der Ratifikation in Kraft tritt und für fünf Jahre gilt. Später gilt eine einjährige Kündigungsfrist.

„Wie vor dem Kriege!"

Es geht auch ohne Deutschland.

Paris, 4. Dez. Die französischen Zeitungen teilen mit, daß demnächst eine französische Militärmission nach Griechenland abreisen wird, um an der Reorganisation der griechischen Armee mitzuarbeiten. Die Kommission ist durch General Guillemat, der jetzt Nachfolger Degouttes geworden ist, vorbereitet worden. Sie wird aus fünfzehn Offizieren bestehen, die von dem General Girard, zurzeit Divisionskommandeur in Paris, geführt hat. Zu gleicher Zeit soll eine englische Marinemission die griechische Flotte wieder aktionsfähig machen. Die beiden Alliierten helfen mithin Griechenland zu neuen Rüstungen. „Also ist alles wie vor dem Kriege," konstatiert der „Figaro" befriedigt.

Verfolgung der Minderheiten in Südslawien?

Belgrad, 4. Dez. Das Nachmittagsblatt der Opposition in Belgrad, „Nowosti", auch Organ der serbischen Bauernbündler, meldet, daß die Auflösung und Verfolgung der Raditschpartei offiziell beschlossen worden sei. Die Regierung soll beabsichtigen, nicht nur gegen die republikanische kroatische Bauernpartei, sondern auch gegen die Parteien der nationalen Minderheiten, nämlich die Deutschen und südserbisch-türkische (Dzemiet-) Partei vorzugehen.

Die Spanier ziehen sich weiter zurück.

Gibraltar, 4. Dez. Aus Marokko trafen beunruhigende Gerüchte ein, denen zufolge die Spanier gezwungen wurden, ihren Posten bei Rio Martin in der Nähe Tetuans aufzugeben.

Kurze Anregungen für den Mittelstand zur bevorstehenden Wahl!

1. Wenn Du Dich noch nicht entschlossen hast, bedenke, daß auf der Zentrumsliste an 6. Stelle zum Reichstag und an 7. und 9. Stelle zum Landtag ein mittelständischer Abgeordneter steht. Wenn Du dazu beitragen kannst, daß die Partei Stimmenzuwachs erhält, sicherst Du Deinem Berufsstand eine bessere Vertretung in den Parlamenten.
2. Gehe vormittags zeitig zur Wahlurne und wache darüber, daß Deine Frau, sowie wahlfähige Söhne und Töchter so wählen, wie es Deinem Stande dienlich ist.
3. Wenn Du Zeit hast, gehe nachmittags zum Wahlbüro der Zentrumspartei und erkundige Dich, ob Deine Hülfe zur Wahlagitation notwendig ist. In den Nachmittagsstunden müssen die Säumigen und politisch Interesselosen bearbeitet und zur Wahl angeregt werden. Bei fleißiger Agitationsarbeit läßt sich die Wahlbeteiligung um 5 bis 10 Prozent heben.
4. Verfügst Du über einen Wagen, Auto ꝛc., so stelle es bereitwilligst an dem Tage zur Verfügung, denn es mangelt immer an Gelegenheit, Kranke, Gebrechliche und alte Leute zum Wahllokal zu fahren. Mancher kann hierdurch auch in letzter Stunde noch zur Wahlurne gebracht werde.
5. Bedenke, daß ein Wahlkampf r n e n d l i c h viel Arbeit und noch mehr Geld kostet; gib nach Deinen Verhältnissen nicht knapp, sondern reichlich, denn der Wahlkampf verschlingt große Summen.

Arbeitsgemeinschaft der Mittelstandsbeiräte innerhalb der Zentrumspartei im Wahlkreise Düsseldorf-West.

Die Wirkung der deutschen Aktenpublikation.

London, 3. Dez. In einem Schreiben an den Staatssekretär des Aeußern Chamberlain hatte Dr. Sefton Watson erklärt, er habe sich bereits seit einiger Zeit mit einer historischen Arbeit, die eng mit dem Ursprung des Krieges zusammenhänge, befaßt und sehe sich fast dauernd vor einer Grundschwierigkeit. Während von der deutschen und der österreichischen Regierung eine Fülle dokumentarischen Beweismaterials zur Verfügung gestellt worden sei, und die russischen Bolschewisten Material veröffentlichten, hätten die Historiker von britischer Seite kein authentisches Material an der Hand. Durch das Schweigen der britischen Regierung werde allmählich sehr ernster Schaden gestiftet.

Austen Chamberlain erklärt in seinem Antwortschreiben, daß bereits Macdonald Anweisungen gegeben habe, die Sefton Watson entgegenkommen und daß er selber diese Anweisungen nur habe zu bestätigen brauchen. Die Akten des Foreign Office hätten bisher den Geschichtsforschern bis zum Ende des Jahres 1860 offengestanden. Dieser Zeitraum werde bis Ende 1878 ausgedehnt werden, und er hoffe, daß die Akten anderer Regierungsämter bis zu demselben Zeitpunkt geöffnet werden. Diese neue Bestimmung trete in Kraft, sobald die Zustimmung der Dominions gesichert sei, von denen die meisten bereits eingewilligt hätten.

Was die Veröffentlichung der offiziellen Dokumente betreffe, die sich auf die allgemeine europäische Lage beziehen, aus der der Krieg entstanden sei, so werde eine Sammlung dieser Dokumente für das Foreign Office von Gooch und Temperly herausgegeben werden, die wie er hoffe, in der Lage sein würden, bald ernstlich mit den Arbeiten zu beginnen. Ihr publizistischer Ruf biete die beste Gewähr für die historische Genauigkeit und Unparteilichkeit ihrer Arbeit.

Die Wohnungsnot im Saargebiet.

Saarbrücken, 3. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern beschlossen, die Polizei zu beauftragen, die in der Kolonie Jägerfreude bestehenden, der französischen Bergverwaltung gehörenden Wohnungen auf Grund des Gesetzes über öffentliche Notstände für die obdachlosen Saarbrücker Familien zu beschlagnahmen. Es handelt sich um 73 Wohnungen, nachdem die Bergwerksverwaltung 30 Wohnungen mit zuwandernden Micumleuten aus dem Ruhrgebiet belegt hat.

Dies und Das.

Der Unfug der Stimmenzersplitterung.

Der erste „Erfolg" der Mietersonderliste „Volkswohlfahrt" ist dadurch eingetreten, daß vier Mitglieder der Mieterfraktion der Königsberger Stadtverordnetenversammlung folgendes Schreiben an den Stadtverordnetenvorsteher gerichtet haben: „Die Unterzeichneten erklären hierdurch ihren Austritt aus der Mieterfraktion. Seppel, Jeschke, Naumann, Zander." Das von der Mieterfraktion präsentierte Mitglied Stadtrat Seligmann erklärt sich nicht zur Mieterpartei gehörig. Weitere Austritte sind zu erwarten. Die Austritte sind darauf zurückzuführen, daß die Mieterpartei für Reichstag und Landtag eigene Wahlvorschläge eingereicht hat, die Ausgetretenen aber der sozialdemokratischen Partei angehören.

Eine Geschmacklosigkeit.

Im „Berliner Tageblatt" wird über eine griechische Unsitte geplaudert, nach welcher die ärmere Bevölkerung nach drei Jahren die Leichen ausgraben muß und dann die Knochen wäscht und in Kästchen sammelt. Daran wird folgende, für die Pietät und die Achtung der Redaktion wie des Schreibers vor der Religion bezeichnende Bemerkung geknüpft:

„Da es nun bei den Ausgrabungen nicht immer archäologisch gewissenhaft zugeht, so bleiben Knochen übrig, die man auf den Friedhöfen der ärmeren Bevölkerung umherliegen sieht. Es wird also, wenn die Posaune ertönt, doch einige Reklamationen geben."

Der Vielangefeindete in Neuß!

Glänzende Rechtfertigung des Wohlfahrtsministers. — Skandalöse Unwahrheiten der Wirtschaftspartei. Der Neußer Mittelstand treu zum Zentrum.

Gestern abend redete Wohlfahrtsminister Hirtsiefer in einer Massenversammlung der Zentrumspartei im Marienhaus. Ueberfüllt war der große Zahl. Die Versammlung wurde zu einem großen Erfolge für die Zentrumssache. Gewisse Störenfriede von Düsseldorf, die glaubten, in Neuß ähnlich wie in Grevenbroich verfahren zu können, wurden durch den Vorsitzenden unter dem Beifall der Versammlung in ihre Schranken verwiesen.

Herr Oberstudiendirektor Raederscheidt begrüßte die Erschienenen, besonders den Herrn Wohlfahrtsminister Hirtsiefer. Er erwarte, daß man hier die parlamentarischen Formen wahre, die wir in unseren Zentrumsversammlungen gewohnt sind und daß man auch seitens der Gegner den Minister in der Weise behandele, wie es seinem Stande zukomme. (Bravo!) Er verdiene zum mindesten die persönliche Achtung, die man jedem Gegner schuldig sei.

Dann führte Herr Wohlfahrtsminister Hirtsiefer folgendes aus: Nur wenige Tage trennen uns noch vom 7. Dezember. Bei der letzten Wahl hat das deutsche Volk nicht klar gewählt. Jedem Einsichtigen ist heute klar, daß wir einen Aufstieg zu verzeichnen haben, den wir der Politik des Zentrums unter Marx verdanken. Redner warf einen Blick auf die Entwicklung des Reiches seit 1870 bis zum Kriege. Er zeigte die Notwendigkeit des Zentrums im Kulturkampf.

Das Zentrum hat stets mit Nachdruck die Belange des Staates und Volkes vertreten. Es war stets vorbildlich sozial eingestellt und hat die ersten sozialen Anträge gestellt Ketteler, Hitz, Trimborn, Groeber, Marx sind heute noch klangvolle Namen in der Sozialpolitik und in der Vertretung der Interessen des Mittelstandes. Beim Zusammenbruch haben die bisherigen Führer den Kopf verloren und verschwanden. Erzberger verhandelte und unterschrieb, um das Volk zu retten. Das sollte man doch nicht so schnell vergessen. Nach der Revolution sorgte das Zentrum möglichst schnell für verfassungsmäßige Zustände unter größten Schwierigkeiten. Alle anderen Parteien änderten ihre Firma; nur das Zentrum blieb. Es stellte sich nicht in fruchtlose Opposition. Durch seine Mitarbeit im Dienste des Volkes kann es die Tatsache auf Konto rechnen, daß wir keine sozialistische Mehrheit und damit keine sozialistische Verfassung, keinen Verlust des Eigentums bekamen. Das sollte auch heute vor allem der Mittelstand nicht vergessen. Dem Zentrum verdankt er allein, daß er überhaupt noch Besitz hat. Das Zentrum hatte dann als einzige bürgerliche Partei durch seine vorbildliche Sozialpolitik weite Massen der christlichen Arbeiterschaft in seinen Reihen, ermöglichte dadurch die christlichnationale Arbeiterbewegung und verhinderte auch dadurch die sozialistische Mehrheit. Trotz großer Bedenken hat das Zentrum deshalb die Verfassung mitgemacht, die von der Mehrheit des deutschen Volkes beschlossen wurde. Es stellte dabei getreu seinen Grundsätzen die eigenen Forderungen hinter das Gesamtwohl zurück. Die Verfassung ist eine Kompromiß mit allen Licht- und Schattenseiten. Jeder ist verpflichtet, sie anzuerkennen. In ruhigen Zeiten wird sich Gelegenheit finden, Reformbedürftiges zu ändern und den leidigen Streit um Republik oder Monarchie, um Schwarz-Weiß-Rot oder Schwarz-Rot-Gold auszutragen. Jetzt gilt es Wichtigeres, nämlich Arbeit, Brot und Beschäftigung zu schaffen. In der alten Verfassung stand auch nicht der Name „Gott". Redner zeigte, daß die neue Verfassung vor der alten gerade auf kulturpolitischem und religiösem Gebiete Vieles voraus habe. Sie habe uns Katholiken Gleichberechtigung gebracht. In der Schulfrage haben die Eltern es lediglich dem Zentrum zu verdanken, daß sie selbst die Schulart für ihre Kinder bestimmen dürfen.

Der Gipfel aller Dinge aber ist es, wenn die Wirtschaftspartei in ihrem Flugblatt bessere Vertretung zusagt. Erstens sitzen in unserer Partei bedeutend mehr Wirtschaftsvertreter und Mittelständler. Dann waren sie damals noch gar nicht da. Leistungen haben sie im Landtag mit ihren vier Mann und im Reichstag mit ihren Mann auf kultur- und schulpolitischem Gebiete überhaupt noch nicht zu verzeichnen. In den entscheidenden Ausschüssen sitzen sie nicht. Als fraktionslose Gruppe steht ihnen nur die Hälfte aller Redezeit der übrigen zu. Dazu sind sie ein buntes Gemisch ohne weltanschauliche Grundlage und zählen den freireligiösen Holzamer zu ihren Abgeordneten.

Zwischen Wirth- und Marxpolitik ist kein Unterschied. Wirth hatte das Gute, daß er allen anderen um Pferdelängen voraus war. Und wenn wir doch zur Politik Marx kommen müssen (nach Stresemann!), dann doch möglichst bald dazu! Hätten die Herren von der Deutschen Volkspartei früher diese Worte gesprochen, dann wären wir in Deutschland weiter und manche Opfer erspart geblieben. In schlimmster Not wurde Marx als Kanzler herbeigeholt. Da waren keine Lorbeeren zu ernten. Aus pflicht- und verantwortungsbewußter Anschauung hat das Zentrum ihn und er sich geopfert. Niemand glaubte mehr an die Rettung des Reiches. Er hat es geschafft, wenn auch mit eiserner Hand und mit rigorosen Maßnahmen. Die Opfer des letzten Jahres haben sich gelohnt. Die Inflation ist beseitigt, die Stabilität erhalten, die Lohnempfänger können sich wieder einteilen, der Geschäftsmann kann wieder disponieren, die Landwirte haben trotz der auf allen lastenden Kreditnot wieder eine geregelte Wirtschaft, die Erwerbslosenzahl geht langsam und stetig zurück, wir kommen zurück zum Vertrauen in Handel und Gewerbe. Die Zollschranken sind gefallen. Wir sind wieder Herr der Eisenbahnen. Das alles durch die ruhige, stetige und besonnene Politik Marx. Seine Mühen zur Schaffung der Volksgemeinschaft scheiterten. Man urteilt abwegig über das Dawesgutachten. Aber auch die Wirtschaftspartei sagt nicht, wie es besser gemacht werden soll. Unser Weg ist der einzige Ausweg aus dem Durcheinander. In Preußen hatten wir die Koalitionsregierung. Preußen hat eine ruhige und stetige Politik gehabt. Da ist auch der beste Beweis, daß das Ziel der Volksgemeinschaft von Marx der Gesundung des Volkes dient.

Beklagenswert sind die Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungsfrage ist ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Frage. Da sind andere Wege unbedingt nötig. Die Bautätigkeit war erlahmt, weil kein Kapital da war. Auch vor dem Kriege hatten wir da keine rosigen Zustände für manche kinderreiche Familien. In vielen Städten, besonders auch hier in Neuß ist vorbildlich für kinderreiche Familien gesorgt worden durch Neubau von Wohnungen. Die Wohnungsfrage in Deutschland trat schon während des Krieges in ein anderes Stadium. Schon die alte kaiserliche Regierung hat in den Jahren 16—18 bekundet, daß ein Mieterschutz notwendig war. Die Wohlfahrtsminister Stegerwald und Hirtsiefer sind also keineswegs die Väter dieser Wohnungspolitik. Während des Krieges war es nicht möglich, Wohnungen zu bauen, weil Arbeiter und Material fehlten. Nach dem Kriege vergrößerte sich die Nachfrage nach Wohnungen, weil die jungen Leute, die jahrelang im Kriege waren, sich nach einem Heim sehnten. Die Ehechließungen stiegen außerordentlich. Dagegen gab es einen Ausfall von 750 000 bis 800 000 Wohnungen. Vorher waren jährlich 150 000 Wohnungen gebaut worden. Dabei kamen in zwei Jahren mehr als 1½ Millionen Ehechließungen zustande und die jungen Leute wollten ein Dach über dem Kopfe haben. Minister Stegerwald hat dann die Mieterschutzverordnung herausgebracht. Daß sie richtig war, ist nachträglich erwiesen worden. 1922 wurde das Reichsmietengesetz von den bürgerlichen Parteien angenommen und 1923 das Mieterschutzgesetz. Das ist der beste Beweis, daß die Mehrheit des Reichstages sich diesen Gedanken des Mieterschutzes zu eigen gemacht hat. Bisher ist es immer noch so, daß ein Minister die Gesetze ausführen, aber nicht sabotieren muß.

Nun wird gesagt, die Wohnungszwangswirtschaft verhindere das Bauen. Ohne die Zwangswirtschaft hätten die Schieber und Kriegsgewinner Häuser und Wohnungen bekommen. Wie sind denn vor dem Kriege Häuser gebaut worden? Für Etagenhäuser waren Hypotheken nötig, etwa 50 000 Mark für die erste, 20 000 Mark für die zweite und nur der Rest war eigenes Kapital. Dann kam die Inflation. Der Hausbesitzer behielt seine Werte. In der Inflationszeit war es ausgeschlossen, Kredit zu bekommen. Niemand, auch der Hausbesitzervertreter Ladendorf nicht, hat nachweisen können, woher das Geld für Häuserbau genommen werden sollte. Es wird gesagt, dieser Realkredit wäre da gewesen, wenn keine Zwangswirtschaft gewesen wäre. In der Landwirtschaft ist die Zwangswirtschaft seit zwei Jahren aufgehoben und nirgends ist die Kreditnot so groß, wie in der Landwirtschaft.

Es sind in den letzten fünf Jahren 300 000 Wohnungen gebaut worden, in diesem Jahre allein 50—60 000. Ohne die staatlichen Zuschüsse besonders aus der Hauszinssteuer wäre das unmöglich. Im Freistaat Danzig sind die Mieten für gewerbliche Räume freigegeben worden. Heute kostet ein gewerblicher Raum das Vier- bis Zehnfache der Friedensmiete. Auch Ladendorf, dem ich diese Zahlen vortrug, konnte mich keines Besseren belehren. Ist es möglich, daß wir heute, wo alles mehr kostet, wie vor dem Kriege, wo die deutsche Regierung sich Mühe gibt, die Preise herunterzudrücken, eine weitere Verteuerung unserer täglichen Bedarfsgegenstände herbeiführen können? Das hielte ich für unverständlich, denn die Gewerbetreibenden müßten die hohe Miete wieder auf die Warenpreise schlagen. Das kann kein Konsument tragen. Wir haben uns bei diesen Dingen nicht von einer Animosität gegen den Hausbesitzer leiten lassen. Es ist behauptet worden, daß ich im vorigen Jahre mit den Mietsätzen nicht schnell genug nachgekommen sei. Es wird Ihnen aber bekannt sein, daß wir die Mietsätze nach den Maurerlöhnen abgestellt haben.

Die Hausbesitzer vergessen immer, daß sie auch die Hypotheken aus der Westentasche bezahlen konnten. Die Hausbesitzer sind nicht am schlechtesten im deutschen Volke weggekommen. Wer sein Geld auf die Sparkasse brachte oder Kriegsanleihe zeichnete, hat heute keinen Pfennig mehr. Der Hausbesitzer hat seinen Sachwert dagegen behalten, in dessen vollen Besitz und freie Verfügungsgewalt er in einigen Jahren wieder kommen wird. Eine glatte Unwahrheit aber ist die unerhörte Unterschiebung, die mir die Wirtschaftspartei in ihrem Flugblatt macht, als habe ich gesagt, „wer so dumm war, sein Geld auf die Sparkasse zu bringen." Daraus sehen wir, mit welchen Mitteln diese Leute arbeiten müssen. Die Tatsachen festzustellen, daß die Sparkassenzeichner schlechter dran sind, als Hausbesitzer, dürfte doch mein gutes Recht sein. Meine Pflicht ist es, für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten. Ich habe da für den gerechten Ausgleich zu sorgen. Bis heute hat noch keiner einen Mißtrauensantrag aus dem Parlament gegen den Wohlfahrtsminister eingebracht. Allen recht kann ich es allerdings nicht machen. Schlimmere Schaumschlägerei, als wie sie die Wirtschaftspartei darstellt, habe ich noch nicht gesehen. Kein Mensch, der denkt und überlegt, wird dem folgen. Das Zentrum ist keine Klassen- und keine Standespartei, sondern das getreue Spiegelbild des deutschen Volkes mit der Gleichberechtigung und dem gerechten Ausgleich aller Stände. Für denkende Menschen kann die Entscheidung am 7. Dezember nicht schwer sein. Das Zentrum stützt sich auf die Treue der Millionen Wähler, die ebenso treu zu den alten Idealen der Partei stehen. Nur ihr kann unsere Treue, unsere Stimme gelten.

*

Mächtiger, überwältigender Beifall schloß sich den Ausführungen an. Der Vorsitzende dankte dem Redner. Er habe es verstanden, unser Gedächtnis nochmal aufzufrischen und die Aufgaben und Verantwortungen in den verschiedensten Situationen klar herauszuschälen. Das Zentrum habe die Verantwortung in jeder auch noch so schwierigen Lage übernommen. Undank sei es, wenn heute gewisse Kreise aus reinen Interessenrücksichten aus Kurzsichtigkeit sich zur Untreue verleiten ließen. Auch habe der Minister besonders das Gebiet berührt, worüber man gerade von ihm Aufklärung erwartet habe. Er bitte, in der Diskussion dieselbe Sachlichkeit an den Tag zu legen, sich vor Einseitigkeit zu hüten und die Gesamtbelange im Auge zu behalten. Er glaube nicht, daß wir es nötig hätten, uns von Düsseldorfern belehren zu lassen. Dafür seien unsere Neußer selbst Manns genug. Deshalb werde er nur Neußern das Wort erteilen! (Bravo!)

*

Zunächst sprach Herr Lehrer Watermann für die Belange der Kinderreichen und trug zunächst die hohen kulturellen Ziele des Bundes der Kinderreichen vor: Schutz der Ehe und des keimenden Lebens, Kampf gegen die Erleichterung der Ehescheidung und den Verkauf antikonzeptionaler Mittel, gegen Schmutz und Schund. Diese Bestrebungen fänden beim Zentrum die beste Vertretung. Wir haben auch wirtschaftliche und soziale Forderungen: So größere Berücksichtigung der Kinderreichen bei der Einkommenbesteuerung. Des Vaters Einkommen soll in so viele Teile zerlegt werden, als Familienmitglieder sind und jeder soll für sich besteuert werden. Die Lasten der Hauszins- und Umsatzsteuer für die Kinderreichen stehen im Widerspruch zu Paragraph 119 der Verfassung. Auf Fürsorge für arme kinderreiche Familien habe man Anspruch. Wir verlangen aber die „ausgleichende Fürsorge" im Sinne des Paragraph 119 für alle Kinderreichen. Unsere Forderung einer Elternschaftsversicherung hat der Staat dadurch als berechtigt anerkannt, daß er seit Jahren den kinderreichen Beamten und Lehrern die sozialen Zulagen zahlt. Wir verlangen sie auch für die freien Berufe. Die Mittel sollten aus der Umsatzsteuer genommen werden, zu der die kinderreichen Familien ja am meisten beitragen. Endlich fordern wir auf Grund des Paragraph 155 der Verfassung eine geräumige Wohnung. Die Staatsregierung hat schon eine Verfügung erlassen, die den Gemeinden empfiehlt, die kinderreichen Familien zuerst zu berücksichtigen. Das ist aber eine Kann-Vorschrift. Sie muß unbedingt Muß-Vorschrift werden. In Neuß haben wir in dieser Hinsicht ein Entgegenkommen gefunden. Anderswo sei das leider nicht der Fall. In den jetzigen Wohnungen gingen viele kinderreiche Familien zugrunde an Leib und Seele. Wir verlangen Aufhebung der Hauszinssteuer für kinderreiche Familien, das seien neben dem Verlangen nach Zuziehung der Kinderreichen zu allen Beratungen die Hauptforderungen. Redner werde sie in Berlin verlangen und bitte um wohlwollende Prüfung. Wehe dem Volke, das mehr Särge als Wiegen habe. Es müsse zugrunde gehen!

Herr Häuser (Neuß) forderte Abbau der Zwangswirtschaft und rezählte einige Mißstände, die allen bekannt und deren Beseitigung wir alle erstreben. Auf allgemeinen Wunsch der Versammlung mußte er Schluß machen.

Herr Pfarrer Brucherseifer kam auf das Stenogramm der Versammlung von Grevenbroich zu sprechen und bemängelte das Verhalten gewisser Diskussionsredner in der Versammlung. Die Unterschiebung eines dortigen Diskussionsredners von Neuß müsse er als eine glatte Unwahrheit bezeichnen. Er entsinne sich seiner Predigt ganz genau. Er habe nicht gesagt: „Requirieren, Beschlagnahmen, Enteignen, alles das ist gestohlen". Ich habe wohl gesagt, daß der Devisenunfug, Stiebergeschäfte zur persönlichen Bereicherung auf Kosten anderer Diebstahl ist. Das halte er aufrecht. Er mische sich nicht in den Streit zu Mieter und Vermieter. Er komme zu allen Leuten hin und sehe vieles. Unter den Zwangsgesetzen geht es manchen Vermietern schlecht. Aber hätten wir die Gesetze nicht, dann würde es den Mietern noch viel schlechter gehen.

Herr Cillis führte aus: Es kann so nicht bleiben. Stegerwald bekannte sich hier zur Haltlosigkeit dieses Systems. Er wolle offen sprechen, man brauche dazu keine auswärtigen Vertreter. Wir tun es nicht in ihrer Art, sondern in ruhiger, sachlicher Weise. Die Koalitionsparteien müssen uns wieder herushelfen. Redner macht dem Parteivorsitzenden den Vorschlag, gleich nach der Wahl eine Sitzung von Parteivorstand, Fraktion, dem Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins (und der Mietervertretung) einzuberufen zur praktischen Besprechung der Fragen. Dazu brauchen wir keine Wirtschaftspartei. Das ist politische Kinderei, in der Auswirkung unheilvoll für den Mittelstand und von größtem Nachteil für sie. Der Boden zum Austragen der Gegensätze ist für uns innerhalb der Partei, nicht außerhalb. Er fordere alle Mittelständler auf, der alten bewährten Partei die Treue zu halten, nicht fahnenflüchtig zum Schaden unseres Standes zu werden, den gesunden Menschenverstand nicht zu verlieren. Den Minister bitte er dringend, zu sorgen, daß für alle diese Gesetze das Wort gelten könne: Für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit!

Der Herr Minister spricht dann das Schlußwort, das zu einer eindrucksvollen Zusammenfassung und Klärung des zur Sprache Gebrachten wird. Dem Bund der Kinderreichen sagt er einträchtige Zusammenarbeit und Schaffung von mehr Luft, Licht und Existenzmöglichkeit für die kinderreichen Familien zu. Mit Nachdruck habe er sich dafür eingesetzt. Er sei gegen die Umsatzsteuer, weil sie die Lebensnotwendigkeit belaste. Er sei bestrebt, sie abzubauen. Anders sei es mit der Hauszinssteuer. Die müsse aufrecht erhalten werden, um Mittel zum Neubau zu bekommen. Bei Abbau der Zwangswirtschaft, bei den Lebenshaltungskosten von 100 Prozent würden wir auf 1½fache Friedensmiete kommen. Wohnungen sind nicht da. Die eigenen Haushaltungen haben sich erheblich vermehrt. Die Wohnungssuchenden sind erheblich zahlreicher geworden. So lange das Mißverhältnis zu Angebot und Nachfrage besteht, ist nicht an Abbau zu denken. Die Anregung einer „Mußvorschrift" für die bevorzugte Behandlung kinderreicher Familien durch die Gemeinden werde er prüfen und unterstützen.

Mißstände gab es immer, das beweist die Statistik vor dem Kriege. Alles wird dem Wohlfahrtsminister in die Schuhe geschoben. Selbst für das Hochwasser und den Haarmannfall wird er verantwortlich gemacht. (Lachen!) Ich sage nochmals, nicht ich, sondern das Parlament macht die Gesetze, die ich als Minister auszuführen habe. Die Hauszinssteuer untersteht nicht mir, sondern dem Finanzminister. Es werden heute keine 48, sondern 24 Prozent bezahlt. Ein Gegensatz zwischen Stegerwald und mir besteht nicht. Er ist genau meiner Meinung. Seine Politik habe ich als Nachfolger fortgesetzt. Bei weitem nicht alle Mittelständler sind Hausbesitzer. Im Freistaat Danzig hat man für einfache Räume 50 Prozent der Friedensmiete festgesetzt und gewerbliche Räume freigegeben. Bei letzteren stieg die Miete auf das 4—10fache des Friedenspreises. Kann da eine verantwortliche Regierung bei dem Versuch der Preisreduzierung und Schaffung möglichst großer Kaufkraft sich zu völliger Freigabe hergeben? Das hätte die Masse des Volkes zu zahlen. Ich verstehe diese persönliche Bekämpfung nicht. Praktische Vorschläge, die ich immer gefordert habe, geben mir die extremen Vertreter der Hausbesitzer nicht. Was würde die große Mehrheit des Volkes (neun Zehntel Mieter, ein Zehntel Hausbesitzer) sagen, wenn man sie schutzlos und obdachlos machen würde. Auf beiden Seiten gibt es böse Erfahrungen. Seit 1. April habe ich bei größten Schwierigkeiten manche Erleichterungen und Vereinfachungen getroffen. Am 1. November wollte ich eine Mieterhöhung eintreten lassen. Sie scheiterte an dem Widerspruch sämtlicher Ressorts. Die Folge wäre eine neue Lohnbewegung und damit eine Gefahr für den Staatshaushalt geworden. Die Bestimmungen tragen den Geist des Ausgleichs unter den obwaltenden Umständen.

Auch wir wollen den allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft. Aber gerade im Interesse der Minderbemittelten und der Kinderreichen ist ein plötzlicher Abbau unmöglich. Wir haben nicht die Interessen eines Standes, sondern des gesamten Volkes zu vertreten. In diesem Sinne fragen auch diese Bestimmungen den Geist unserer Parole: „Für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit."

Alle Kreise und besonders der Mittelstand aber werden sich und dem deutschen Volke am besten dienen, wenn sie am Sonntag die Partei, die stets das Gesamtwohl aller Stände im Auge behält, keine Klassen- und Ständepolitik betreibt, gerechten Ausgleich schafft, möglichst stark macht. Wählt deshalb Zentrum! Mächtiger Beifall lohnte nochmals die Ausführungen des Ministers, die sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Referenten in der Hoffnung, daß der Abend zum gegenseitigen Verständnis bei Wahrung der Gesamtbelange beigetragen. Mit der Aufforderung, auch die morgige letzte Kundgebung, in der Reichskanzler Wirth spricht, zahlreich zu besuchen, schloß er die erfolgreich verlaufene Kundgebung.

(Bei Schluß der Versammlung versuchte ein junger Mann, im Hause Flugblätter der Wirtschaftspartei zu verteilen. Zur Rede gestellt, berief er sich darauf, „Herr Breſter" habe ihm das aufgetragen. Selbstverständlich verbat man sich diese Art der Reklame.)

Wer fühl denkt und sachliche Politik betreibt, bleibt dem Zentrum treu!

Kirchliches.

Mittwoch, den 10. ds. Mts., im Marienberg: ½3 Uhr Pastoralkonferenz, 4 Uhr Recollectio.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 5 Dezember 1924

Wünsche auf Gestellung eines Wagens für hilfsbedürftige Wählerinnen und Wähler wolle man schon jetzt beim Parteisekretariat der Zentrumspartei Salzstraße 55 schriftlich oder mündlich anbringen. (Telefon 1068.)

Kath. Lehrer- und Lehrerinnenverein. Samstag, den 6. d. M., nachmittags 3 Uhr, Tagung unserer Arbeitsgemeinschaft in der Kreuzschule mit der Tagesordnung: 1. Lehrprobe, 2. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Verein kath kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Neuß. Der mit so großem Beifall aufgenommene Volksliederabend mit lebenden Bildern und verbindender Dichtung soll am Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7½ Uhr, im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Sternstraße, wiederholt werden. In dankenswerter Weise hat das Doppelquartett „Schubert" auch diesmal seine Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Tapetengeschäft von Wilh. Esser, Büchel 36, zu haben.

Jugend- und Jungmännerbund „St. Josef". Auf die heute abend ½8 Uhr im Jugendheim stattfindende Nikolausfeier (Theater, Bescherung usw.) machen wir alle Mitglieder nochmals aufmerksam.

Bühnenvolksbund. Von heute ab sind bei Mauelshagen Karten für die beiden „Entführungs"-Aufführungen im Allgemeinverkauf zu haben.

„Im weißen Rößl", Lustspiel in 3 Akten, von Blumenthal-Kadelburg. Am Dienstag abend ging dieses Lustspiel zum zweiten Male im Marienhaussaal seitens der Dramatischen Abteilung der Jungmänner St. Marien in bester Weise in Szene. Da alle Karten ausverkauft waren, so mußten leider manche Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden des Vereins umkehren, weil der Saal überfüllt war. Um nun auch diesen Gelegenheit zu geben, sich das Lustspiel anzusehen und einmal herzhaft zu lachen, so wird noch eine dritte Aufführung, welche die letzte ist, am kommenden Dienstag stattfinden. Allen, die bei den beiden ersten Aufführungen keinen Einlaß finden konnten, wird empfohlen, sich zeitig eine Einlaßkarte zu sichern, da die Nachfrage noch eine große sein wird. Der Vorverkauf beginnt heute nachmittag 4 Uhr in den bekannten Verkaufsstellen und kosten die Karten wieder 0.80 Mark.

Der Artillerieverein gedienter Artilleristen begeht am Sonntag abend 7 Uhr im Hotel Neckenig sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Barbarafeier. (Näheres siehe Anzeige in der Samstags-Nummer.)

Quartiergelder. Auf die Bekanntmachung betr. Auszahlung der Quartiergelder wird besonders hingewiesen.

Für Kraftfahrzeugführer. Die in letzter Zeit von den Dampfkesselüberwachungsvereinen ausgestellten Zwischenbescheinigungen zum Führen von Kraftfahrzeugen haben seit dem 1. Dezember ihre Gültigkeit verloren und sind tunlichst sofort den Ortspolizeibehörden abzuliefern. In Zukunft sind Anträge auf Ausstellung von Führerscheinen wieder durch die zuständige Ortspolizeibehörde dem Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vorzulegen, der für beschleunigte Erledigung Vorsorge getroffen hat.

Heizung der Züge. Die Reichsbahndirektion in Köln hat ihren Aufsichtsstellen die mit der Bildung der Wagenparks für die Personenzüge zu tun haben, Anweisung gegeben, wegen Eintritt der kälteren Witterung auf ordnungsmäßige Heizung der Züge zum Wohle der Reisenden besonders zu achten.

Deutschnationale Volkspartei u. städt. Beamtenschaft oder: Der Elefant im Porzellanladen.

Von führender Zentrumsseite geht uns folgende Zuschrift zu:

Die Deutschnationale Fraktion des Neußer Rathauses hat als Wahltaktik zur Beeinflussung der Wirtschaftsgruppen und offenbar auch als „Weihnachtsgabe" für die betroffenen städtischen Beamten an die Stadtverwaltung einen Antrag gestellt, der die gesamte Gehaltsordnung der Stadt einer sofortigen Regelung nach dem Sperrgesetz unterwerfen soll.

Man hat es sehr eilig. Während das Ministerium des Innern durch Verfügung vom 6. 11. 24 die Ober- und Regierungspräsidenten auffordert, in ihren Bezirken die Gehaltsordnungen der Städte und Gemeinden einzufordern und auf die gegebenen Richtlinien hin zu überprüfen, dabei aber möglichst nach gewissen Musterordnungen vorzugehen empfiehlt, haben die Deutschnationalen der Stadt es fertig gebracht, sofort, ohne gesetzliche Regelung, die Beamtenrechte ignorierend, einen Vorstoß gegen die Beamtenschaft zu unternehmen. Er richtet sich zunächst gegen die Kommunalbeamten in Stadt und Land, muß aber, wenn man logisch denkt, rückwirken gegen alle Beamten. Es zeigt jedenfalls allen Beamten, von welcher freundlichen Gesinnung gegen die Beamtenschaft diese Herren sind. Sie können ihre konservative Beamtenbehandlung von früher nicht lassen.

Auch wir sind uns bewußt, daß allerhand Auswüchse in die Kommunalbeamtenbesoldung wie allenthalben, so auch hier, sich eingeschlichen haben. Diese auszumerzen, hat sich die Beamtenschaft in ihren besonnenen Teilen längst bemüht. Von der Verwaltung war auch in der Finanzkommission ausdrücklich und ohne Widerspruch der deutschnationalen Fraktion versprochen worden, sofort im Januar alle die Beamten betreffenden Fragen aufzugreifen und zu prüfen. Im Etat sollte der Niederschlag dieser Arbeit stehen. Aber soviel Geduld hat man heute nicht mehr.

Damit hatten ausdrücklich sich alle aus Wirtschaftskreisen stammenden Stadtverordneten des Zentrums für vollkommen befriedigt erklärt.

Besieht man sich den Antrag genauer, so erschrickt man über die leichtfertige, unsachliche und teilweise geradezu groteske Art der Vorschläge. Wer hier Pate gestanden hat, darf sich bescheinigen lassen, daß er von kommunaler Verwaltung keine Ahnung hat. Er kennt nicht die Richtlinien, die er hätte berücksichtigen müssen und Personalkenntnis auf dem Rathause geht ihm ganz ab. Wenn man aber schon einmal einen Entwurf zur Abstellung von Mängeln geben wollte, so müßte er wenigstens nicht so Ungeheuerliches bieten, daß er beispielsweise Leiter und Verantwortliche mit Vorarbeitern im Büro gleichstellte, daß er am Kernproblem der ganzen Frage, der Verwaltungsneuordnung und -einschränkung auch ohne das Beamtenabbaugesetz, sich vorbeidrückt.

Wer es fertig bringt, heute Beamten der unteren sechs Gruppen noch um zwei, ja drei Stufen herabzusetzen, der kennt das Elend in diesen Gruppen nicht; und doch sollen etwa 70 betroffen werden. Dazu soll fast die ganze Polizei, deren Dienst jeden Tag schwieriger wird, auch gekürzt werden. Des weiteren haben die Verfasser gänzlich unberücksichtigt gelassen, daß die Verhältnisse einer kommunal so schwierig gelagerten Stadt wie Neuß (man denke nur an die wirtschaftliche, industrielle, verkehrspolitische Lage) unbedingt Berücksichtigung verlangten. Die ministeriellen Richtlinien weisen ausdrücklich darauf hin.

So kann man alles in allem sagen, mit unglaublicher Leichtfertigkeit ist hier in das heikle und schwierige Beamtenproblem hineingegriffen worden. Den Wirtschaftskreisen und den Beamtenkreisen, die vielleicht mit dem Wort „so ist's recht" bei der Hand sind, wird wohl selbst bei dieser Arbeit schwül werden. Das haben auch die Verfasser gefühlt, sonst hätten sie eine solche, Einwände wegräumende Begründung, nicht zu geben notwendig gehabt. Das Zentrum kann heute schon sagen: sachlich wird das Problem angepackt und zum Wohle der Gesamtbürgerschaft, aber auch in Gerechtigkeit gegen die Beamten bearbeitet werden müssen.

Seht Euch Eure „Führer" an!

Man kann dem Mittelstand nur raten, sich die neuauftauchenden Wirtschaftspartei-Führer anzusehen. Sie verteilen ein Flugblatt, das sich an die Zentrumswähler wendet, dessen politische Logik geradezu rührend ist. Zunächst wird da gewettert, daß das Dawesgutachten „unter dem Diktat einiger Wirtschaftler" von den Parteien angenommen wurde. Dann heißt es nichtsdestoweniger, daß nur eine starke Wirtschaft den Anforderungen des Gutachtens gerecht werden könne! Das ist „Ja" und „Nein" in einem Atemzuge! Das wäre deutschnational, wenn nicht auch die Deutschnationalen einen Rüffel erhielten, weil auch sie — kein Rückgrat hatten!

Wirtschaftspolitisch ist das Zentrum alles schuld. Man operiert mit einem Ausspruch des Wohlfahrtsministers aus der Grevenbroicher Versammlung, der in dieser der Wählerschaft von den Allesbeglückern der Wirtschaftspartei aufgetischten Form vom Minister gestern ganz entschieden bestritten wurde. Was es mit vorbedachten Erklärungen von Wirtschaftsparteien auf sich hat, lieber Wähler, wirst du zu deiner Belustigung weiter unten erfahren.

Das Tollste ist die Behauptung des Flugblattes: „Für Glaube und Vaterland wird die Wirtschaftspartei besser eintreten als das Zentrum." Hier wird mit einem Satz über den Jahrzehnte langen Kampf des Zentrums für den Katholizismus von diesen Gernegroßen hinweggegangen. Das geschieht, obwohl die Wirtschaftspartei den freireligiösen Abg. Holzamer hat und sich in Elberfeld recht zweifelhaft gegenüber den Gefühlen des kathol. Volksteils benahm, als sie einen Katholikenhasser in die Schuldeputation hineinwählte.

Nun das Interessanteste:

Wir nehmen an, daß dieses Flugblatt gegen die Zentrumspolitik und deren Linie mit Wissen des Kandidaten der Wirtschaftspartei, Dr. Vigano-Krefeld, verteilt wird.

Dieser Mann hat eine höchst verdächtige Vergangenheit. Nach unseren unbedingt sicheren Informationen hat Dr. Vigano im Mai bis 24 Stunden vor der endgültigen Kandidatenaufstellung im Zentrum kandidiert und dann plötzlich aus äußeren, persönlichen Gründen seine Kandidatur zurückgezogen. Am 1. Mai, also vier Tage vor den Wahlen, hat er nach seinem Austritt aus der Zentrumspartei in einer dem Krefelder Zentrumsvorstand vorliegenden schriftlichen Erklärung an einen Parteifreund u. a. folgendes niedergelegt:

„... Keine Partei hat sich nach dem Kriege unter allen Parteien solche Verdienste um das deutsche Vaterland erworben, als wie die Zentrumspartei. Sie allein hat den Mut zur Unpopularität gehabt... Nur die Politik der Mittelparteien, in denen das Zentrum führend war, kann uns zur Genesung des Vaterlandes führen."

Also: Derselbe Mann, der vor ein paar Monaten (wohlgemerkt nach dem Austritt aus der Partei) eine Ehrenerklärung für das Zentrum abgab und die von diesem seit Jahren beschrittene Politik als den einzigen Weg der Genesung pries, läßt es nun in Flugblättern verdächtigen und lehnt den beschrittenen Weg als verhängnisvoll und böswillig ab!

Das sind Eure neuen Führer: Grundsatzlosigkeit, Unzuverlässigkeit, Agitationsgeschrei, außenpolitische Unklarheit, kulturpolitische Fragezeichnen! Wer ist Euch lieber: solche Leute oder verdiente Vertreter des Mittelstandes in den großen Parteien: ein Thomas Esser, ein Generalsekretär Hermann, ein Obermeister Kölges, Teitscheid, Pesch, Hommerich, Lauth, die alle in rheinischen Wahlbezirken für das Zentrum kandieren? Prüfet und entscheidet!

Gerichtliches.

Sitzung des Amtsgerichts zu Neuß vom 3. Dezember.

Ackerknecht F. K. und der landwirtschaftliche Arbeiter L. L. (beide Kaarst) hatten gemeinschaftlich während der Schonzeit die Jagd ausgeübt. Sie wurden mit je 30 M. bestraft. Die Schußwaffe wurde eingezogen. — Landwirt J. H. (Gohr) wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 600 Mark und den Kosten des Nebenklägers verurteilt. Er hatte einen Landwirt daselbst bei einer Auseinandersetzung mit einem Knüppel auf die Schulter und den Kopf geschlagen. Der Verletzte war mehrere Wochen arbeitsunfähig und sein Gehör hat schwer gelitten. — Kaufmann Th. G. (Düsseldorf) hatte gegen eine Polizeistrafe von 30 Mark gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wurde beschuldigt, mit seinem Fuhrwerk den Hauptstraßenzug hierselbst verbotswidrig durchfahren zu haben. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 3 Mark. — Arbeiter H. K. (Holzheim) wurde mit 8 Mark bestraft, weil er seine beiden Kinder an mehreren Tagen ohne Entschuldigung dem Schulunterricht entzogen hatte. — Zwe. Zeugen, die ohne Entschuldigung ausgeblieben waren, wurden zu je 50 Mark und den Kosten des heutigen Termins bestraft. — Techniker F. H. und die Ehefrau W. Sch., beide von hier, wurden wegen Ungebühr vor Gericht in eine Ordnungsstrafe von je 20 Mark genommen. — Acht weitere Sachen mußten vertagt werden und in zwei Sachen erfolgte Freisprechung.

Aus dem Landkreise.

Holzbüttgen, 4. Dez. Vergangenen Sonntag führte der M.-G.-V. „Liederkranz" im Schrillschen Saale zu Holzbüttgen vor vollbesetztem Hause die Operette „Mein Heimatland" auf. Dank der fleißigen Vorbereitungen gelang die Aufführung, von nahezu drei Stunden Dauer, ausgezeichnet. Das starke Orchester unter Leitung des Dirigenten Herrn Vogts, paßte sich vorzüglich dem guteinstudierten Gesangspiel an. Sowohl die gesanglichen Leistungen der Solisten, wie auch die der Chöre, verdienten ihre vollste Anerkennung. Die einzelnen Spieler an dieser Stelle besonders hervorzuheben, würde zu weit führen.

Als Beigabe gelangte das Singspiel „Herzlieb chen mein unterm Rebendach" zur Aufführung, welches ebenfalls von den Anwesenden aus wärmste begrüßt wurde.

Eine Wiederholung dieser Aufführungen findet am Sonntag, den 14. Dezember cr., statt und hofft der Verein, daß ihm auch diesmal ein volles Haus beschieden sein wird. Eintrittskarten für diese Veranstaltung sind bei den Mitgliedern zum Preise von Mk. 1.— zu haben. (Näheres Samstagsausgabe.)

Glehn, 4. Dez. Zu Anfang des Jahres schlossen sich die Geflügelzuchtvereine der Kreise Neuß und Grevenbroich zu einem Kreisverbande zusammen. Die erste Ausstellung des Verbandes wurde dem Verein Glehn übertragen. Dieselbe findet am 6., 7. und 8. Dezember im Saale des Hotel Drink statt. Sieben Vereine werden in 465 Nummern ihr bestes Material zeigen. Der Verein Glehn hat sein Bestes getan, um die Ausstellung zu einer guten Schau zu machen. Liebhabern wird Gelegenheit gegeben, gutes Material zu kaufen. Am Sonntag wird das Postauto nach Bedarf Sonderfahrten machen. Näheres in der Anzeige der Samstagsnummer.

Dormagen, 3. Dez. Nach langem Bemühen ist es der Ordensgemeinde St. Raphaelshaus Dormagen gelungen, einen eigenen Friedhof zu erhalten. Aus diesem Anlasse fand am Donnerstag, den 27. November, morgens die feierliche Einweihung des Friedhofes statt, welche der hochw. Herr Rektor Schuthut selbst vornahm. Nach einer kleinen Ansprache, in der hochw. Herr Rektor auf die Bedeutung des Friedhofes hinwies, begaben sich alle Insassen des Hauses in Prozession nach demselben. Nach einigen Gebeten und Segnungen wurde kniend die Litanei von allen Heiligen gesungen; darauf erfolgte die Einsegnung des Friedhofes. Nachdem dann der hochw. Herr Rektor noch einige Gebete gesprochen und die drei Kerzen auf das in der Mitte des Friedhofes errichtete Kreuz gesetzt hatte, kehrte die Gemeinde in die Hauskapelle zurück. Am Nachmittage desselben Tages fand die Ueberführung der bisher auf dem Dormagener Friedhof gelegenen Leichen statt. Am folgenden Tage sangen die Brüder und Zöglinge des Hauses ein 3stimmiges Requiem. Darnach wurde die Beerdigung der sechs überführten Leichen in der von unserer hl. Kirche vorgeschriebenen Weise vorgenommen.

Holzbüttgen.

Samstag, den 6. Dez., findet ein letzter Appell aller Anhänger und Freunde der Zentrumspartei, abends 7½ Uhr, im Lokale Schrills statt. Alle Wähler und Wählerinnen von Büttgen und Umgegend sind dringend ersucht zahlreich zu erscheinen. Herr Landtagskandidat Landrat Dr. Groener wird reden über: „Warum wählen wir Zentrum?"

Vanikum bei Rommerskirchen.

Alle Freunde und Anhänger der Zentrumspartei werden zu einer letzten Versammlung auf heute, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale Fenes eingeladen. Herr Landtagsabgeordneter Steeger spricht über: „Das Zentrum und die kommenden Wahlen."

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Wickrath, 3. Dez. Gestern hielt die hiesige Zentrumspartei eine geradezu glänzend verlaufene Wählerversammlung. Der große Saal des Hotel Abels war überfüllt. Im Gegensatz zu den Wahlversammlungen der andern Parteien, in denen es sehr stürmisch zuging, sodaß in einer Versammlung die Polizei mit blanker Waffe vorgehen mußte, nahm die Zentrumsversammlung einen überaus würdigen, der Zentrumssache entsprechenden Verlauf. Der Grund dazu war in erster Linie das Referat des Redners, des Herrn Reichstagsabgeordneten Thomas Esser, der in ruhiger und sachlicher Weise die Politik, welche die Zentrumspartei verfolgt hat, auseinandersetzte und ihre Notwendigkeit und Richtigkeit an praktischen Beispielen klar begründete. Der Redner, welcher Vertreter des Mittelstandes in der Zentrumsfraktion ist, ging ausführlich ein auf die Nöten des gewerblichen Mittelstandes und des Handwerks und zeigte, daß die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes im verflossenen Reichstag ein klägliches Dasein gefristet habe und auch jetzt nicht in der Lage sei, die Interessen des Mittelstandes kraftvoll zu vertreten. Zwei Stunden lang konnte der Redner, ohne einmal unterbrochen zu werden, die gewaltige Versammlung, an der viele Jugendliche teilnahmen, in spannendster Aufmerksamkeit halten durch seine klaren, tiefschürfenden Ausführungen. Umsomehr fielen dagegen ab die Worte des ersten Diskussionsredners, des hier allgemein bekannten Kommunisten, Herrn Lennartz aus M.Gladbach. Herr Lennartz wird hier nicht mehr ernst genommen und seine Ausführungen, die er z. Z. im vorigen Jahre an derselben Stelle gemacht, riefen vielfach unwillkürlich das Lachen der Zuhörer hervor. Nachdem Herr Esser in ruhiger, schlagfertiger Weise die Fragen des Herrn Lennartz beantwortet hatte, war dieser zufrieden; er hatte ja seine Pflicht getan. Als zweiter Diskussionsredner sprach im Namen der Zentrums-Arbeiterschaft Herr Th. Rütten und führte aus, daß die Zentrumspartei eine wahre Volkspartei sei, und daß deshalb alle Stände zusammenstehen müssen im Kampfe für die Ideale der Zentrumspartei. Der Kreisschef der Zentrumspartei, Herr Amtsgerichtsrat Rath, dankte allen, besonders dem Reichstagsabgeordneten, Herrn Esser, und schloß mit einem warmen Appell an alle Zentrumsanhänger, am Sonntag ihre Pflicht zu tun, die anregend verlaufene Versammlung.

Hoisten, 27. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung, an welcher von zwölf Abgeordneten nur neun teilnahmen, wurden die Sektionsetats für Hoisten und Weckhoven beraten und festgesetzt. Der Vorsitzende legte die Gemeindekassenrechnungen für 1922 und 1923 vor. Die Ortschaften Helpenstein und Speck sollen eine öffentliche Fernsprechstelle bekommen, wofür die Gemeinde die von der Post geforderte Garantiesumme stellt. Die Vertretung stimmte einem vorgesehenen Grundstückstausch in der Sektion Weckhoven unter bestimmten Bedingungen zu. Die dadurch notwendig werdende Beseitigung mehrerer Bäume wurde beschlossen. Der Verkauf dieser Bäume soll öffentlich meistbietend geschehen. Der Antrag der Stadt Neuß auf Gewährung eines Zuschusses zu den Instandsetzungskosten der Neuß—Bergheimerstraße wurde einstimmig abgelehnt, einmal weil dazu keine Verpflichtung besteht und ein anderes Mal deshalb, weil eine Verpflichtung durch eine einmalige Zuschußgewährung nicht gegründet werden soll. Die Uebernahme der Kosten für die Stellvertretung einer erkrankten Lehrerin in Weckhoven wird abgelehnt. Der Gemeinderat beschließt die Wiedereinführung des Fremdenschulgeldes in gleicher Höhe, wie es vor dem Kriege in der Gemeinde bestanden hat. In besonderen Fällen soll Befreiung oder Ermäßigung des Fremdenschulgeldes erfolgen. Einer Abänderung in einem kürzlich erfolgten Vergleichsvertrag wurde zugestimmt. Die über den Etatsansatz hinausgehenden Kosten für Anlegung einer natürlichen Hecke am Friedhof in Weckhoven wurden bewilligt. Vorsitzender gab zum Schluß eine Uebersicht über die bisheran vorgekommenen Etatsüberschreitungen, die der Gemeinderat zur Kenntnis nahm. Mehrere Unterstützungsgesuche fanden die Zustimmung der Vertretung.

Weckhoven.

Heute, Freitag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lokale der Wirtschaft Engels eine Wählerversammlung der Zentrumspartei statt, wozu alle Wählerinnen und Wähler freundlichst eingeladen sind.

Neuenhausen.

Samstag, den 6. Dezember, abends 7½ Uhr: Zentrumsversammlung im Jugendheim, Neuenhausen. Redner: Herr Redakteur Elfes, M.Gladbach.

Kunst und Leben

Die Ausstellung religiöser Kunst

im Jugendheim am Markt, veranstaltet vom Borromäusverein, ist vielleicht in der Oeffentlichkeit noch nicht genügend bekannt. Und doch ist die Verbreitung der religiösen Kunst eine sehr wichtige Sache. Denn gerade auf diesem Gebiete macht sich unheimlich viel geschmacklose Fabrikware breit. Der Städter hat mehr Gelegenheit, den Geschmack zu schulen. Aber die Landbevölkerung, weniger geübt in diesen Dingen, greift häufig zunächst nach dem Buntesten. Nun steckt ja in dieser Bevorzugung des Farbigen ein ganz gesunder Kern. Aber vor allem muß die Form edel sein. Sonst kann auch die Farbe nicht viel nützen. Und bei den Farben kommt es nicht nur darauf an, daß sie lebhaft sind, sondern sie müssen miteinander harmonieren. Also lieber ein gutes einfarbiges Bild, als ein geschmackloses buntes. Die Veranstalter der Borromäusausstellung konnten nun, beengt durch die Geldverhältnisse, ihre Ziele nicht ganz so veranschaulichen, wie sie es eigentlich beabsichtigten. Und sie hatten auch jetzt noch etwas kritischer sein dürfen in der Auswahl der Formen. Aber trotzdem ist das Geleistete für Neuß schon ganz beachtenswert. Und man möchte wirklich der Ausstellung einen starken Besuch wünschen. Selbst wer nichts kaufen kann, sollte sich wenigstens erfreuen am Anblick der verschiedenen gelungenen Stücke. Manche Sachen geben nämlich einen ganz guten Begriff von edler, religiöser Kunst. Und wenn auch einiges noch schwach ist, so kann doch der, welcher etwas Gutes kaufen will, das Gesuchte finden. Die Preise sind verhältnismäßig bescheiden. Aber manche Leute, die für eitlen Tand viel Geld haben, sind auf dem Gebiet der Kunst sehr sparsam. — Jetzt, wo Weihnacht vor der Tür steht, sei besonders auf die verschiedenen Krippen hingewiesen, die da ausgestellt sind. Eine schöne Krippe unter oder beim Lichterbaum bereichert die Festfreude ungemein. Aber leider findet man nur selten auf diesem Gebiet das gewünschte. Die Borromäusausstellung weist ganz beachtenswerte Ansätze zur Hebung der Krippenkunst auf. Man braucht ja auch nicht alle Teile auf einmal anzuschaffen. Neben den Krippen sind andere Kleinwerke religiöser Kunst zu sehen: Gerahmte Bilder, Leuchter, Weihwasserbecken, Kruzifixe, Christus- und Madonnenfiguren, Heilige usw. Besonders sei hingewiesen auf die Heiligenbildchen des Theatinerverlags, der auch sonst die Ausstellung mit guten Stücken versorgt hat. Andere klassische Werke lieferten die Xaveriuswerkstätte in Aachen und die Gesellschaft für christliche Kunst in München. Man sieht viele Wiedergaben berühmter Meister, wie Dürer, Riemenschneider, Raffael, Murillo usw. Die Ausstellung ist geöffnet bis Montag einschließlich von 9—1 und 3—7 Uhr.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Devisen-Kurse vom 4. Dezember 1924.

Für je 100 Einheiten: England, Amerika, Buenos-Aires, Japan und Brasilien je eine Einheit; Oesterreich und Ungarn je 100 000 Einheiten.

		Geld	Brief	
Buenos-Aires	1 Pap. Peso	1.608	1.612	rep. 100%
Japan	1 Yen	1.608	1.612	„ 100¼
England	1 Pfd. Sterling	19.60	19.65	„ 100⅛
Amerika	1 Dollar	4.195	4.205	„ 100%
Brasilien	1 Milreis	0.484	0.486	„ 100%
Holland	100 Gulden	169.89	170.31	„ 100%
Belgien	100 Franken	20.97	21.03	„ 100%
Norwegen	100 Kronen	62.52	6.68	„ 100%
Danzig	100 Gulden	77.85	78.05	„ 100%
Finnland	100 fin. Mk.	10.54	10.58	„ 100%
Italien	100 Lira	18.22	18.26	„ 100%
Südslawien	100 Dinar	6.16	6.18	„ 100%
Dänemark	100 Kronen	74.01	74.19	„ 100%
Portugal	100 Escudo	18.73	18.77	„ 100%
Frankreich	100 Franken	23.08	23.14	„ 100%
Prag	100 Kronen	12.64	12.68	„ 100%
Schweiz	100 Franken	81.18	81.38	„ 100%
Bulgarien	100 Lew	3.065	3.075	„ 100%
Spanien	100 Peseta	57.93	58.07	„ 100%
Schweden	100 Kronen	113.06	113.34	„ 100%
Ungarn	100 000 Kronen	5.67	5.69	„ 100%
Oesterreich	100 000 Kr.	5.905	5.925	„ 100%

Viehmärkte.

Dinslaken, 2. Dez. Zum Zuchtviehmarkt waren insgesamt 124 Stück Rindvieh aufgetrieben. — Preise stellten sich wie folgt: Kühe: 1. Qual. 000—000 Goldmk., einzelne höher, 2. Qual. 450—500, 3. Qual. 375—450, 4. Qual. 300—375, tragende Rinder 200—375; Stiere 000—000 Mk. Geschäft mittelmäßig, Markt Ueberstand.

Der Schweinemarkt am 2. Dezbr. war mit 124 Stück beschickt. Bei mittlerem Handel wurden folgende Preise erzielt: Fleischschweine 25—50 Mk., Saugschweine 8—24 Mk. pro Stück.

Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 16. Dez., der Schweinemarkt am 15. Dezbr. 1924 statt.

Huisum, 3. Dez. Die Zufuhr zum Weidefettviehmarkt betrug heute 367 Rinder und 555 Schafe und Lämmer. Der Handel mit Rindern war lebhaft, mit Schafen langsam. Dabei bedangen: Ochsen 1. 46–50 Pfg., 2. 42–46, 3. 35—42; Quien 1. 46—50, 2. 42—46, 3. 35—42; Kühe 1. 45—49, 2. 40—45, 3. 23—40; Schafe und Lämmer 1. 33—37 und 2. Qual. 26–33 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

Hinweis.

Kein Leidender versäume die Firma Friedr. Jung, Lorsch i. Hess. zu besuchen, deren Vertreter
in Neuß, Hotel Kölner Hof, am Sonnabend, den 6. Dezember, von 8—12 Uhr vormittags,
in M.Gladbach, Hotel Europäischer Hof, am gleichen Tage, von 9—12 Uhr vormittags,
in Grevenbroich, Hotel zur Traube, am gleichen Tage von 3—6 Uhr nachmittags,
mit Mustern zu sprechen ist. Auskunft kostenlos. Näheres die in gestriger Nummer enthaltene Anzeige über „Bruchleidende".

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Beim Einkauf unserer „Amöl-Präparate" in Apotheken und Drogerien verlange man unsere Taschenkalender und Lesezeichen.
Amol-Versand von Vollrath Wasmuth
Bamburg, Amolpothek.



Ergeben in Gottes hl. Willen entschlief am 3. Dezember, 1 Uhr mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Josef Cloeren

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-katho ischen Kirche, im Alter von nahezu 67 Jahr n.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

in tiefer Trauer:
Witwe Josef Cloeren nebst Kindern und ein Enkelkind

Neuss, den 4. Dezember 1924.

Alle, die unserm lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich am Samstag, den 6. Dez., vormittags 1¼ Uhr, am Sterbehause Sternsstr. 16 einzufinden; die feierlichen Exequien finden am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der Marienkirche statt.

Das Sechswochenamt
für meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
Frau Josef Stirken
Maria geb. Ritterbach
findet Samstag, den 6. Dezbr. cr., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

josef Stirken und Kinder.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder für den Monat November erfolgt am Samstag, den 6. Dezbr. 1924, vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 139. Ausweise hierfür können auf dem Besatzungsamt, Zimmer 145 in Empfang genommen werden.

Neuß, den 4. Dezember 1924.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Thielemann.

Verordnung
über die Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 15. November 1924.

Auf Grund des Artikels XIX § 6 der Zweiten Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt 1 S. 1205) und des Artikels IV § 2 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. November 1924 (Reichsgesetzbl. 1 S. 737) wird folgendes bestimmt:

A. **Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages.**

I. Bei Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden, bleiben für den Arbeitnehmer zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 § 59 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge:

a) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate 60 R.M. monatlich,
b) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Woche 15 R.M. wöchentlich,
c) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage 2,50 R.M. täglich,
b) bei Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume 0,60 R.M. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden

vom Steuerabzug frei (steuerfreier Lohnbetrag).

Der steuerfreie Lohnbetrag erhöht sich also gegenüber den Beträgen monatlich um 10 R.M., wöchentlich um 3 R.M., täglich um 0,50 R.M. und zweistündlich um 0,10 R.M.

Wann der Arbeitslohn ausgezahlt wird, ob vor dem 1. Dezember oder nach dem 30. November ist unerheblich. Es kommt lediglich darauf an, daß der Lohn für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung gezahlt wird.

II. Der höhere steuerfreie Lohnbetrag (vergl. Abschnitt I) ist auch dann abzuziehen, wenn der Zeitraum, für den der Arbeitslohn gezahlt wird, zum Teil in die Zeit vor dem 1. Dezember 1924 fällt. In diesem Falle darf jedoch der höhere steuerfreie Lohnbetrag bei Zahlung des Arbeitslohns nach mehreren Wochen für die vollen Wochen, die vor dem 1. Dezbr. 1924 enden, und bei Zahlung des Arbeitslohns nach mehreren Monaten für die vollen Monate, die vor dem 1. Dezember 1924 enden, nicht berücksichtigt werden.

B. **Nichterhebung von Kleinbeträgen.**

I. Bei Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden, wird der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag nicht erhoben, wenn er

a) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate 0,80 R.M. monatlich,
b) bei Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen 0,20 R.M. wöchentlich nicht übersteigt.

Bei Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume (Tage, Stunden) bleibt es bei der Bestimmung, daß die vom Arbeitslohn berechnete Steuer auf den nächsten durch 5 teilbaren Pfennigbetrag nach unten abzurunden ist, daß daher Steuerbeträge unter 5 Pfennig nicht erhoben werden.

Die neue Bestimmung findet auf alle Lohnzahlungen Anwendung, bei denen nach den Bestimmungen des Abschnitts A der höhere steuerfreie Lohnbetrag von 60 R.M. monatlich (15 R.M. wöchentlich) zu berücksichtigen ist.

Die Steuer ist in allen Fällen zunächst in der vorgeschriebenen Weise zu berechnen, insbesondere unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Abschnitts A und der Bestimmung, daß der Steuerbetrag auf den nächsten durch 5 teilbaren Pfennigbetrag nach unten abzurunden ist. Ergibt sich dann ein Steuerbetrag von nicht mehr als 0,80 R.M. monatlich (0,20 R.M. wöchentlich) so wird er nicht erhoben. Der Arbeitnehmer bleibt dann für diese Lohnzahlung steuerfrei.

C. **Heimarbeiter.**

I. Bei Heimarbeitern, bei denen der Arbeitslohn für eine bestimmte Arbeitszeit oder nach der Arbeitsleistung innerhalb eines bestimmten Zeitraums gezahlt wird, ist die einzubehaltende Steuer in gleicher Weise zu berechnen wie bei anderen Arbeitnehmern (vgl. Abschnitt A und B). Insbesondere gilt auch hier die Bestimmung, daß der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag nicht erhoben wird, wenn er 0,80 R.M. monatlich (0,20 R.M. wöchentlich) nicht übersteigt.

D. **Weitergeltung der Durchführungsbestimmungen vom 20. Dezember 1923.**

Die Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 20. Dezember 1923 (Reichsministerialblatt S. 2022) gelten mit den aus den Bestimmungen der Abschnitte A bis C sich ergebenden Aenderungen über den 31. Dezember 1924 hinaus bis zu einer anderweitigen Regelung der Einkommensteuerung.

Neuß, den 3. Dezember 1924.

Finanzamt. Dr. Tietmann, Regierungsrat.

Prima gelbfl. Industrie
Ctr. M. 4.50 hat abzugeben
L. Faßbender, Michaelstr. 61. Tel. 772.

Sauerstoff Wasserstoff Acetylengas
Calzium-Carbid in allen Körnungen, mit garantierter Gasausbeute. Berechnung: Netto-Gewicht, einschl. Trommel, empfehl,
Gebr. Dickmann, Weissenbergerweg 62
Lager der Firmen Sauerstoffwerke in Berlin, Hugo Stinnes, Carbidwerke, Mülheim-Ruhr.

Hausfrauen!
Verlangt die
Weihnachts-Packung!
SIMONS BRILLIANT
FEINSTES WEIZEN-AUSZUGMEHL



Hirsch Liköre
Schweinfurt, Düsseldorf, Leipzig

Schöne Perlhühner
zu verkaufen.
Mühlenstr. 23, oben, sch.

Chr. Peter Adolphs
Neuss, Krefelderstr. 64
Spezial-Abteilung für feine Lederwaren

Als besonders nützliche und praktische
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich:

Damentaschen	Lederkoffer	Aktenmappen
Besuchstaschen	Einrichtungskoffer	Musikmappen
Brieftaschen	Reisenecessaires	Schreibmappen
Cigarrentaschen	Reisedecken	Schülermappen
Cigarettentaschen	Reiseschuhe	Schüleretuis
Geldbörsen für Papier u. Hartgeld	Kragenkästen	Schultornister
Maniküre	Kragenbeutel	Nähkasten
	Taschenspiegel	Nähetuis etc.

Denkbar billigste Preise. Beste Qualitätsware.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor Neuß.

Zur Feier des 80jährigen Bestehens
Dritter Tag.

Dienstag, den 9. Dezember 1924, abends 8 Uhr in den Sälen des Stadtgartens

Stiftungsfest

wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen hierdurch herzlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ratsschenke.
Heute Freitag ab 8 Uhr abends:
Robert Vieten
als Gast
Ernste und heitere Lieder zur Laute.

Das Jahrgedächtnis
für meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Frau Heinr. Haardt
findet am Samstag, den 6. Dez., 7.40 Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

---

3 Zimmer-Wohnung
gegen Abfindung für Familie von 3 Personen zu **mieten gesucht.**
Offerten unter G 57 an die Expedition.

Suchen für unsere Monteure
möbl. Zimmer
eventl. mit voller Verpflegung.
Neußer Waagenfabrik, R. Broix, Neuß.

Möbl. Zimmer mit Pens., Nähe Bahnhof, sofort zu **mieten gesucht.**
Offerten unter H 58 an die Expedition.

Beruf u. Nebenerwerb
f. Damen u. Herren, unbegrenzten Verdienst. Ich zeige jedermann d. Weg z. einer pass. Tätigkeit, auch schriftl. Arbeit. Bewerber wollen Instruktion u. Unterlag. verl. Ang. u. K. A. 39 a. d. Ann.-Exped. **Max Gerstmann G. m. b. H., Krefeld, Westwall 49.**

Ordentliches
Mädchen
zum Waschen und Putzen gesucht. Friedrichstr. 5.

Mädchen
kath., 18 Jahre, sucht Stelle im Haushalt bei Familienanschluß, am liebsten auf dem Lande.
Anstel Nr. 11.

Aelteres, zuverlässiges **Dienstmädchen** gesucht.
Josef Stirken, Brückstr. 5.

Melk- u. Landmädch.
Schweizerinnen, besorgt sofort und später
Erich Tressner,
gew. Stellenvermittlung,
Hamborn-Marxloh,
Kaiser-Friedrichstr. 7. Tel. 731.

Gr. rund. Tisch bill. zu verkauf. Leostr. 5, part.

Städtische Sparkasse Neuß.
Markt Nr. 6 u. Crefelderstraße 15
Annahme wertbeständiger Spareinlagen zu höchstem Zinssatz.

Tüchtige Modellschreiner
zum sofortigen Eintritt gesucht.
„Rema" Rhein. Maschinenfabrik, A.-G., Neuß, Nähe Handweiser.

Alfons Schmitz,
Konditorei und Café.
Capitelstr. 60. Fernspr. 1219.
Während der Renovierung, die Mitte dieses Monats beendet ist, bleibt der ganze Geschäftsbetrieb, Verkauf, Café und Bestellung **unbehindert** bestehen.

Grosse Kino-Vorstellungen
in **Norf** am Freitag, den 5. Dez. bei **Plum,**
in **Rosellen** am Samstag, den 6. Dez. bei **Püll,**
in **Grimlinghausen** am Sonntag, den 7. Dez. bei **Meuter.**
Erstklassiges Programm.
Spannende Dramen — Heitere Lustspiele.
Um 5 Uhr für Kinder und Jugendliche.
Um 8 Uhr für Erwachsene.
Lichtsp.-Abt. d. K. J.-V. Norf.

Auswahl in einzel. **Möbeln, Sofas, Handtuchständ., Kleiderbügel, Mantelstöcke, Stühle** b. billig. Preisen. **Wilh. Porten,** Erftstr. 10.

Gut erh. **Vertikow, Nußb.** 115×210 mit geschl. Sp. 26×40, billig zu verk. Kölnerlandstr. 433, 1. Et.

Kein Laden. Kein Laden.
Möbel
Ia. Ausführung, kauft man billigst im Möbellager
Frings, Jesuitenhof 3

Grosser Verkauf
in
Bett-Waren
Daunendecken
Steppdecken
Oberbetten
Kissen u. Plumeaux
Metallbetten
Matratzen
Rosshaar, Kapok, Seegras, Wolle, garant. reine Neutuchwolle
Federn und Daunen
Bettinlette
in all. Ausführungen, vom Einfachsten bis zum Elegantesten
kaufen Sie
zu erstaunlich niedrigen Preisen
nur im
Düsseldorfer Spezial-Bettenhaus
Jos. Frenkel
Düsseldorf nur Hohestr. 16.

Kastengrammophon (Eich.) mit Platten zu verkaufen. Josefstr. 114 D, 3. Etage.

Saat-Kartoffeln
angekommen
gelbfl. Industrie
„ Jutimölt
„ Allerfrühseste Hörnchen
„ Holl. Erstlinge
„ Tannenzapfen
Anerkannte Saatware.
Samenhaus
Jos. Schmitz, Neuß
Breitestraße 43.

Sofas, Chaiselongues, Auflegmatratzen etc.
in Ia Ausführung kaufen Sie günstig
Tückingstr. 2,
(am Marienhaus).

Auto Reparaturwerkstatt
Betriebsstoff, Bereifungen
Vulkanisieranstalt
Fahrradhandlung
Fahrerhilfe Neuß,
Marienkirchplatz.
Telefon 605.

Klavierstimmungen
und Reparaturen jeglicher Art, auch an allen anderen Instrumenten werden prompt, billigst und sachgemäß ausgeführt.
An- u. Verkauf von neuen u. gebraucht. Instrumenten
W. Böchlinger,
Klaviertechniker,
Grevenbroich.

Motorrad
Douglas 4½ PS., fast n. in tadl. Zustand mit al. Schikanen, 3 G. Leerl. Kickst. z. Pr. v. Mk. 850 zu verk. Anzahl Mk. 350.
Neuß, Schillerstr. 17.

Verein-skalender.

Marianische Jünglingskongregation St. Marien.
Die Bezirksordner wollen heute (Freitag) die Zwischenkarten für die dritte und letzte Aufführung „Im weißen Rößl" um 8 Uhr im Marienhause in Empfang nehmen.

Mütterverein St. Marien.
Samstag ½9 Uhr Exequien und ½10 Uhr Begräbnis des verstorbenen Mitgliedes Frau Josefa Kux, Furtherstraße 6. Zur Teilnahme sind die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Jugend- und Jungmännerbund „St. Josef."
Heute abend ½8 Uhr große Nikolausfeier (Musik, Theater, Bescherung usw.) im Jugendheim, wozu alle Mitglieder herzlichst eingeladen sind.

Prachtvolle **Dampf-Eisenbahn, gr. Brücke, Tunnel, Bahnhof u. Zubehör,** sch., gr. **Kasperltheater** mit Puppen, **Zimmerschaukel, Schnellläufer,** f. u. Kino für Film u. Lat.-Mag., Film u. Platten, **Märklin Uhrwerk-Motor, kl. Elektromotor,** großes **Schiff, Dampfmaschine,** sehr bill. zu verkaufen.
Düsseldorferstr. 218, II. l. am Kaiser, (Stadtgrenze).

Flurgarderoben
Tische, Stühle, Stuhlfüße, Gallerieleisten, Mantelstöcke, Kleiderbügel 2c. sehr billig
Tückingstraße 2,
(am Marienhaus).
Ecke Kapitelstraße.

Ausschneiden!
Ein natürliches Mittel, in 24 Stunden
Nichtraucher
zu werden, teile ich Ihnen gegen Rückporto gerne kostenlos mit.
Adressieren Sie **Postfach 187, Frankfurt a. M.**

Achtung
Kammerjäg Schwarz
empfiehlt sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen u. Ungeziefer aller Art.
Schriftl. Meldungen u **Schwarz** an diese Ztg. erb.

Eine hochtragende **Kuh**
zu verkaufen.
Büdericb, Kanzlei 33.

Junger Jagdhund zugelaufen.
Provinzialstr. 11.

Eisenbahn Gesang-Verein 1914/15.
Morgen Samstag, 6. Dez., abends 8½ Uhr, nicht Sonntag, wie in der Anzeige steht:
Dringende Probe.
Erscheinen sämtl. Sänger Ehrensache.
Der Vorstand.

Kammerjäger Schufen ist hier zur
Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben sowie jedem Ungeziefer.
Bestellungen u. **Schufen** an diese Zeitung.

Blut und Kraft
gibt
Hubertus-Eisenwein
mit Lecithin und likörähnlichem wohlschmeckenden Geschmack.
¾ Ltr.-Fl. 1.90
Allein echt:
Hubertus-Drogerie
Bernh. Walge,
Niederstr. 61.

Gut erh. **Gehrock,** schl. Figur, fast neuer **Wiener Schaukelstuhl,** eint. gestr. **Kleiderschr., gr. Küchenbrett m. Schrankuntersatz, gr. Tisch, Etagere,** billig zu verkaufen.
Düsseldorferstr. 218, II. l., am Kaiser, (Stadtgrenze).

Guter, wachs. **Hund** zu verkaufen.
M. Kaumanns, Holzheim, Kanalstr. 29.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Handwerk und sog. Wirtschaftspartei.

Dreht Euch nicht herum, denn der Plumpsack geht um!

In einem in Düsseldorf aus zwei verschiedenartig politisch gerichteten Zeitungen zusammengestellten dritten Blatt, das in Düsseldorf gedruckt wird, beschäftigt sich jemand mit der Frage „Handwerk und Mittelstand". Wir halten die Einleitung „Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben" für eine Finte. Der Verfasser argumentiert folgendermaßen:

„Die bisher veröffentlichten Kandidatenlisten der einzelnen Parteien beweisen, wie wenig Neigung innerhalb der alten politischen Parteien besteht, den sehr berechtigten Wünschen des Handwerks zu entsprechen. Im Wahlkreise Düsseldorf-West hat das Zentrum z. B. für den Reichstag keinen einzigen, und für den Landtag nur den Friseur-Obermeister Kölges aus Mülheim-Ruhr, und zwar an 7. Stelle aufgestellt. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Demokratische Partei haben in ganz ähnlicher Weise das Handwerk bei der Kandidatenermittelung vernachlässigt, und damit die alten Traditionen beibehalten, von den linksorientierten Parteien gar nicht zu reden. Die einzige Partei, die dem Handwerk eine seiner Bedeutung entsprechende Kandidatenzahl zugebilligt hat, ist die junge, aus dem Mittelstand hervorgegangene Wirtschaftspartei. Die Wirtschaftspartei des Wahlkreises Düsseldorf-West hat zwei Handwerker auf die Kandidatenliste für den Reichstag und drei auf die Wahlkreisliste für den Landtag gesetzt. Das sind zusammen fünf Vertreter des Handwerks von insgesamt 14 Kandidaten. Die Namen dieser Herren lauten:

Reichstag: Metzgermeister K. Donners, Krefeld; Bäckermeister Rommerskirchen, M.Gladbach.

Landtag: Buchdruckereibesitzer J. Witzler, Oberhausen; Stellmachermeister Placidus, Walsum; Anstreichermeister Sempell, Dinslaken.

Diese Tatsache soll dem Handwerk zu denken geben! Um so verwunderlicher mutet es aber an, aus den Kreisen der Handwerkerorganisationen Auslassungen zu vernehmen, die ein Zusammenarbeiten mit der Wirtschaftspartei ablehnen. Der Rheinische Handwerkerbund der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund, sowie der Verband von Innungs-Ausschüssen in Rheinland und Westfalen haben in einer gemeinsamen Sitzung einen solchen ablehnenden Beschluß gefaßt, da sie in dieser politischen Mittelstandsbewegung, wie sie sagen, eine schwere Gefahr für die berufsständische Organisation des Handwerks erblicken. Man muß den Kopf schütteln ob solch abwegiger Auffassung der Sachlage. Glauben die leitenden Herren des Handwerks denn, daß man wirtschaftliche Probleme heute noch unpolitisch lösen könne? Woher soll denn die Gefahr für die berufsständische Organisation des Handwerks kommen?"

Wird es Handwerker geben, die auf diese leeren Versprechungen hereinfallen werden? Der Handwerkervertreter des Zentrums, Obermeister Kölges, steht in unserem Wahlkreis an sicherer Stelle, er wird auch diesmal wieder gewählt werden, wie vor vier Jahren.

An welcher Stelle steht aber der erste Handwerkervertreter der Wirtschaftspartei? Jedenfalls nicht an erster oder zweiter Stelle. Und dabei hat bei der letzten Wahl, im Mai 1924 die Wirtschaftspartei in unserm Bezirk ganze 16 541 Stimmen erhalten, das reicht nicht einmal für einen einzigen Sitz. Nicht einmal eine Listenverbindung mit Düsseldorf-Ost (23 147 Stimmen) würde hinreichen, auch nur einen einzigen Sitz für die Wirtschaftspartei zu erringen, dazu wären 60 000 Stimmen für den Reichstag notwendig. Gesetzt den Fall, die Handwerker würden in größerer Zahl auf den Leim des Einsenders kriechen und dadurch ein Mandat der Wirtschaftspartei sichern — dem Handwerkerstand käme es nicht zu gute, sondern dem ersten Kandidaten der Wirtschaftspartei. Der Handwerkerkandidat auf der Zentrumsliste könnte allerdings gefährdet werden oder fallen, wenn Handwerker in großer Zahl den Locktönen des falschen Freundes folgten. Wäre dadurch vielleicht dem Handwerk gedient? Daher die scharfe Ablehnung der Bestrebungen der Wirtschaftspartei durch das organisierte Handwerk, den Rheinischen, den westfälisch-lippischen Handwerkerbund, den Verband der Innungsausschüsse von Rheinland und Westfalen. Der Handwerker, der für die Wirtschaftspartei eintritt, schädigt sich selbst. Er gefährdet seinen Kandidaten an sicherer Stelle auf der Zentrumsliste, um einem anderen Nichtberufsgenossen die Steigbügel zu halten.

Die Haltung der Wirtschaftspartei im alten Reichstag gibt keine Gewähr dafür, daß sie die ruhige Entwicklung, wie wir sie, Gott dank, seit Jahresfrist haben, fördern wird. Dieser Tage schon wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß in der ganzen 15 Mann starken Fraktion der Wirtschaftspartei drei divergierende Grüppchen vertreten sind: Welfen, liberale bayerische Bauernbündler und Wirtschaftsparteiler. Bei den auch für den Mittelstand so ungeheuer wichtigen Dawes-Gesetzen hat dieses Fraktiönchen als Schleppenträger der Deutschnationalen die Politik der Regierung zu durchkreuzen versucht. Das erstemal, am 6. Juni, war abzustimmen zunächst über ein deutschnationales Mißtrauensvotum. Die sieben Wirtschaftler und vier Welfen (einer fehlte) stimmten mit Ja, also für den Sturz der Regierung die drei Bayerischen Bauernbündler mit Nein, also für Beibehaltung der Regierung. Gleich darauf folgte die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien, der die Erklärung der Reichsregierung billigte, also über ein Vertrauensvotum, und jetzt — stimmten alle 14 mit Ja! Konsequenz ist also nicht die starke Seite dieses Fraktiönchens!

Das zweitemal, am 26. Juni, erklärte Dr. Bredt, der Führer der Wirtschaftspartei, in seiner Rede, es sei Pflicht, die Stellung der Reichsregierung, die sich damals zur Abreise nach London rüstete, dem Auslande gegenüber zu stärken. Bei der dann folgenden namentlichen Abstimmung über ein deutschvölkisches Mißtrauensvortum hatte aber Dr. Bredt das Lokal verlassen, und die sechs seiner Mannen, die im Hause blieben, enthielten sich der Abstimmung. 60 Prozent der Fraktion fehlten bei dieser wichtigen Entscheidung. Das drittemal handelte es sich um die Abstimmung über die Dawes-Gesetze. Die Wirtschaftliche Vereinigung stimmte diesen zu — „notgedrungen", wie Dr. Bredt in Nürnberg sagte. Als es dann aber zur Abstimmung über den kommunistischen Antrag kam, die Verkündigung der Gesetze um zwei Monate hinauszuschieben, ein Antrag, der nichts weniger als eine Sabotierung der vorherigen Beschlüsse bedeutete, proklamierte der große Taktiker Dr. Bredt Stimmenthaltung. Aber nur zehn seiner Getreuen folgten dieser Order; die Bauernbündler und der Abg. Dunkel zeigten mehr Verständnis für politische Logik als ihr Fraktions-

So sieht der Reichstagsstimmzettel aus!

Kreuze Nr. 3 an!

Reichstagswahl 1924
(Wahlkreis: Düsseldorf-West):

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1 ○
2	Deutschnationale Volkspartei	2 ○
3	Zentrumspartei Justizrat Bell Johannes Blum Franz Wieber Florian Klöckner u. s. w.	3 ⊗
4	Kommunistische Partei Deutschlands	4 ○
5	Deutsche Volkspartei	5 ○
6	Deutschvölkische Freiheitspartei	6 ○
7	Deutsche Demokratische Partei	7 ○

u. s. w.

Du erhältst zwei Stimmzettel im Wahllokal: einen für den Reichstag, einen für den Landtag und für beide ein Kuvert.
Der Reichstagswahlzettel ist weiß, der Landtagswahlzettel rötlich.
Du nimmst den Bleistift und kreuzest auf beiden die Nummer 3 an!
Steckst beide Wahlzettel in das Kuvert. Darauf begibst Du Dich an den Tisch des Wahlvorstandes, der Wahlvorsteher wird in Deiner Gegenwart das von Dir übergebene Kuvert in die Wahlurne werfen. Dann hast Du

Zentrum gewählt!

Ein wahrer Robinson.

20) Von W. H. Anderdon S. J.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Wir entwerfen den Plan zu einer sicheren Zufluchtsstätte.

Es drängte sich uns nunmehr die Frage auf, wie wir uns gegen Angriffe von außen sicherstellen sollten; denn obschon wir keine Spur von Wilden auf der Insel selbst entdeckten, so bewies uns die Ankunft der Indianer doch zur Genüge, daß sie uns mit ihren Kanoes erreichen konnten. Gelang es ihnen aber, auf unserer Insel zu landen, so würden sie mit ihrem feinen Instinkte auch bald entdecken, daß diese bewohnt sei, und gewiß nicht von ihren Nachforschungen ablassen, bis sie uns gefunden. Was unser in diesm Falle harrte, das wußten wir nur zu gut.

Solch düstere Befürchtungen hatten sich meiner derart bemächtigt, daß ich mich ihrer nicht zu erwehren vermochte; deshalb besprach ich sie mit Don Manuel, der meine Sorgen übrigens schon im stillen geteilt hatte.

„Seitdem wir die armen Geschöpfe aus dem Wasser gezogen, verfolgt mich derselbe Gedanke," sagte er; „aber ich wollte ihn nicht aussprechen, bis ich zugleich einen Plan für unsere Sicherheit vorschlagen könnte."

Hierauf erzählte er mir, daß es in seinem Lande ein altes, einst von den spanischen Königen bewohntes Schloß gebe, in dessen Gärten sich ein Irrgang befinde, welcher so künstlich angelegt sei, daß nur ein einziger der zahllosen, nach allen Richtungen hin verschlungenen Pfade zu dem im Mittelpunkt liegenden Lusthaus führe. „Die Könige, welche in jenen Tagen noch wenig zu tun hatten und infolgedessen nicht selten von Langeweile geplagt wurden", sagte er, „vertrieben sich die Zeit, indem sie von den Fenstern ihres Schlosses aus zusahen, wie ihre Diener oder fremde Besucher in dem Labyrinthe umherirrten, ohne das Lusthaus zu finden, bis ein des Geheimnisses Kundiger ihnen den Weg wies. Ich glaube, daß es uns mit Hilfe unserer Lehrlinge" — bei diesem Worte lächelte er schelmisch — „gelingen würde, einen ähnlichen Irrgarten anzupflanzen; denn ich habe an verschiedenen Stellen der Insel indische Feigen und andere dicht belaubte Sträucher gesehen, die sich vortrefflich zu Hecken eignen. Freilich bedarf es einiger Zeit, bis die Pflanzungen herangewachsen und undurchdringlich geworden sind; aber ich denke, die göttliche Vorsehung wird dafür sorgen, daß wir nicht vor der Zeit angegriffen werden."

„Warum sollen wir nicht lieber zu dem Felsen zurückkehren, unter dem wir während des Sturmes Schutz fanden," versetzte ich, „und uns dort nach irgend einer Kluft oder natürlichen Höhle umsehen, welche wir nach Bedürfnis erweitern und als Wohnung für uns einrichten könnten?"

„Das wäre auch nicht übel," entgegnete er nachdenklich. „Uebrigens können wir ja beides zugleich tun. Ich will auf jeden Fall versuchen, den Plan zu einem Labyrinth zu entwerfen. Da ist ein Stück Papier; tun Sie ein Gleiches, und diesen Abend beim Feuer wollen wir die Pläne näher in Augenschein nehmen."

Der Vorschlag gefiel mir, und ich gab mich sogleich daran, einen Irrgarten zu zeichnen; aber ich brachte nichts Sonderliches zustande. Der Plan Don Manuels geriet ungleich besser, teils weil dieser mehr Uebung im Zeichnen besaß, teils weil er sich stets befliß, alles, was er unternahm, mit möglichster Sorgfalt auszuführen.

Als Don Manuel sah, daß die Wilden sehnsüchtige Blicke nach dem Kuttelfisch warfen, als wenn sie gern darüber hergefallen wären, schlug er vor, ihnen die Beute zu überlassen; „denn von uns andern," sagte er, „wird doch keiner Lust haben, sich daran zu ergötzen, am allerwenigsten unser armer Ricardo." Zuerst schnitt er jedoch das mit Tinte oder Sepia gefüllte Säckchen vom Bauche des Tieres ab und goß dessen Inhalt in seine Tintenflasche, den Rest in eine Kokosschale, deren Oeffnung er mit Lehm verschloß. „Diese Tinte soll uns dazu dienen, unsere Erlebnisse hier auf der Insel niederzuschreiben," sagte er vergnügt.

Uebrigens beschlossen wir endlich doch noch, einen Teil des Kuttelfisches für unser Abendessen zurückzulegen; denn ich hatte einmal gesehen, daß das Fleisch dieses Tieres sehr zart und schmackhaft sei. Den Rest überließen wir den Indianern. Nachdem die Wilden gesättigt waren, machten wir uns auf den Weg nach dem Felsen, welchen wir am Morgen erstiegen hatten.

Als wir uns zwischen der Felsmauer und dem von ihr losgerissenen Blocke umschauten, erkannten wir bald, daß sich dieser Ort noch besser zu unserm Zwecke eigne, als wir es anfangs vorausgesetzt. Etwas unterhalb der Stelle, wo die beiden Felsen sich am meisten näherten, bemerkten wir nämlich in der senkrecht aufsteigenden Wand eine Oeffnung, ähnlich dem Eingange einer Fuchshöhle. Das Loch befand sich etwa zehn Fuß unterhalb des oberen Randes der Felsmauer und war schwer zu erreichen. Dieser Umstand insbesondere entsprach unsern Wünschen, wofern es nur gelang, sich der Oeffnung entweder von oben oder vom gegenüberliegenden Felsblock aus zu nähern. Ersteres schien am wenigsten gefährlich; nur hätten wir ein Seil haben müssen, an dem wir uns abwechselnd vom Felsen herablassen konnten, um das Loch allmählich zu erweitern und zu einer geräumigen Höhle auszuarbeiten. Aber wie sollten wir zu einem Seile kommen? Ich zerbrach mir dieserhalb den Kopf, als Don Manuel lachend ausrief: „Seht ihr jene Schlingpflanzen, die zu Hunderten an den Bäumen hinaufklettern? Allerdings ist keine von ihnen allein stark genug, uns zu tragen; aber flechtet ein Dutzend zusammen und umwindet sie mit Bindfaden, dann werdet ihr Seil in Ueberfluß haben."

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Das Schlangenloch.

Kaum hatten wir den Indianern begreiflich gemacht, daß wir Ranken von Schlingpflanzen brauchten, um ein Seil herzustellen, als die beiden jüngsten von ihnen behende wie Katzen die Bäume hinanketterten und uns so viele Ranken abrissen, als wir nötig hatten, um die Arbeit zu beginnen. Aber ohne die Hilfe der Wilden würden wir kaum zum Ziele gekommen sein. Die Leute besaßen nämlich eine staunenswerte Geschicklichkeit, die Ranken aneinanderzuknüpfen und mit dünneren zu umwinden, so daß wir uns nach Verlauf von zwei Stunden im Besitze eines langen, geschmeidigen Seiles befanden, stark genug, eine bedeutende Last zu tragen.

Jetzt konnte es an die Ausführung unseres Planes gehen. Da mußte nun vor allem entschieden werden, wer von uns zuerst an dem Tau herabgelassen würde, um das im Felsen befindliche Loch zu untersuchen. Dies war ein gefährliches Unternehmen: denn die Höhle konnte leicht der Schlupfwinkel irgend eines wilden Tieres sein oder gar ein Schlangennest bergen. Ich schlug deshalb vor, das Los zu werfen; aber Don Manuel bestand so entschieden darauf, zuerst hinabzusteigen, daß wir seinem Wunsche endlich willfahren mußten.

„So tun Sie es denn in Gottes Namen," sagte ich; „aber wir andern werden hier oben über Sie wachen und Ihnen im Notfalle, selbst mit Gefahr unseres Lebens, zu Hilfe eilen."

Nachdem unser Freund das heilige Kreuzeszeichen gemacht hatte, warf er seine Soutane ab und befahl den Männern, das Seil an der Wurzel eines in der Nähe stehenden Palmbaumes zu befestigen.

„Und nun macht eurer Flagge Ehre und haltet fest!" sagte er lächelnd, indem er das Tau erfaßte und sich an ihm hinabließ, bis er den Fuß auf den Rand des Loches setzen konnte. Dann bückte er sich vorsichtig und schaute ins Innere der Höhle. Aber schon im nächsten Augenblicke hörten wir ihn rufen: „Zieht auf; zieht auf!" Wir leisteten diesem Befehle mit aller in der Eile möglichen Behutsamkeit Folge, damit unser Freund sich nicht Gesicht und Hände am Felsen verletze. Einige Minuten später stand er wohlbehalten in unserer Mitte und berichtete uns, daß die Höhle von Schlangen wimmele.

Wir beschlossen jetzt, die Bestien durch Rauch aus ihrem Neste zu treiben oder sie in demselben zu ersticken, und die Wilden, denen wir unsern Plan durch Zeichen mitteilten, hatten im Nu einen Haufen trockenen Holzes zusammengelesen, groß genug, um eine ganze Schlangenbrut damit umzubringen. Aber sie leisteten uns auch noch größere Dienste. Als Pounder unsere Vorbereitungen sah, deutete er mit dem Ausruf: Kukuü! Kukuü! auf einen in geringer Entfernung stehenden niedrigen Baum mit graugrünem Laube und gab uns zu verstehen, daß dieser uns bei unserm Vorhaben von Nutzen sein könne.

Ich ließ ihn gewähren. Er lief davon und kam bald darauf mit einer Anzahl großer Nüsse zurück. Drei oder vier derselben reihte er auf einen dünnen Stock, den ich ihm zuspitzen mußte, und den er so in die Erde steckte, daß sein Spitzes Ende aufwärts gerichtet war. Hierauf verschaffte er sich Feuer, und zwar nach Art seiner Landsleute folgendermaßen: Nachdem er mit Hiltons Messer das untere Ende eines kurzen, ziemlich dicken Zweiges in eine stumpfe Spitze zugeschnitten hatte, hielt er ihn an das zunderartige Holz eines morschen Baumstammes und fing an, ihn mit unglaublicher Geschwindigkeit zwischen seinen Händen in eine quirlende Bewegung zu setzen. Es waren noch nicht zehn Minuten verstrichen, als von dem Baumstumpf ein leichter Rauch aufstieg, und bald züngelte eine helle Flamme an dem Zweige empor.

(Fortsetzung folgt.)

-Gesang-
menchor
gen Bestehens
Dezember 1924,
ilen des Stadt
sfest
und pas-
mit ihren
hierdurch
nden wer-
orstand.
enke.
Uhr abends:
ieten
t
re Lieder
e.
nder.
on St. Marien.
heute (Freitag) die
nd letzte Aufführung
im Marienhause in
und ½10 Uhr Ve-
gliedes Frau Josefa
Teilnahme sind die
„St. Josef."
Nikolausfeier (Musik,
Jugendheim, wozu
laden sind.
nbahn Gesang-
rein 1914/15.
en Samstag, 6. Dez.,
s 8½ Uhr, nicht
tag, wie in der An-
steht:
ngende Probe.
heinen sämtl. Sän-
Ehrensache.
Der Vorstand.
mmerjäger
ufen ist hier zur
lgung von Ratten,
en, Schwaben sowie
edem Ungeziefer.
ellungen u. Schufen
ese Zeitung.
t und Kraft
gibt
ubertus-
ienwein
cithin und likörähn-
em wohlschmeckenden
Geschmack.
Ltr.-Fl. 1,90
Allein echt:
ertus-Drogerie
rnh. Walge,
Niederstr. 61.
erh. Gehrock, schl.
, fast neuer Wiener
kelstuhl, eint. gestr.
rschr., gr. Küchen-
m. Schrankuntersatz,
Tisch, Etagere, billig
kaufen.
dorferstr. 218, II. l.,
am Kaiser,
(Stadtgrenze).
er, wachs. Hund zu
fen.
M. Kaumanns,
heim, Kanalstr. 29.

führer und stimmten mit Nein. Das gleiche Schauspiel ergab sich bei der letzten Abstimmung über das völkische Mißtrauensvotum.

Kann man solchen konfusen Schaukelpolitikern sein Vertrauen, seine Stimme geben? Der vernünftige Handwerker tritt ein für die Kandidaten der Partei, die in ihrer Vergangenheit sich als handwerkerfreundlich erwiesen hat, die auch in der Zukunft durch das Gewicht einer starken Fraktion in der Lage sein wird, die berechtigten Forderungen eines Standes wirksam zu vertreten.

Wahlmanns Brevier

Aufwertungspartei?

Man hat die Zerrissenheit im deutschen Parteileben durch den Vorschlag der Gründung einer Aufwertungspartei weiter zu vertiefen versucht (mittlerweile sinds 4).

Nützen würde eine solche Partei den Interessen ihrer Wähler kaum; denn sie würde zahlenmäßig so klein bleiben, daß sie irgendwelchen Einfluß auf die politische Gestaltung der Aufwertungsfrage nicht erlangen könnte. Dies ist wohl auch der Grund gewesen, daß der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das deutsche Reich (Sitz Berlin W. 66) in dem in mehr als 300 Ortsgruppen mehr als 3 Millionen Mitglieder zusammengeschlossen sind, in der gemeinsammen Sitzung von Vorstand und Beirat am 6. November 1924 den Beschluß gefaßt hat.

1. die Gründung einer eigenen Partei liege zur Zeit weder im Interesse des Vaterlandes noch in dem des Verbandes;

2. Vorstand und Beirat empfehlen den Landesverbänden Unterstützung folgender Parteien: Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Nationalsozialistische Freiheitspartei, da diese Parteien sachlich befriedigende Antworten auf ihre Fragen gegeben hätten.

Nachdenkliche Zahlen.

Im Reichshaushaltsplan für 1924/25 hat 5,5 Milliarden Einnahmen, wovon 2 an die Länder und Gemeinden gehen. Das Reich hat also noch 3½ Milliarden. Davon werden ausgegeben:

Von den 3500 Milliarden inneren Ausgaben sind über Hälfte Milliarden Aufwendungen für Hilfsbedürftige. Kann sich ein solches Volk den Agitationsstandpunkt in der Führung seiner Wirtschaftspolitik, das große Versprechen, die Splittergruppen der reinen Klassen- und Portemonnaieparteien leisten?

Für sachliche Arbeit! Für den Interessenausgleich, wie ihn das Zentrum stets betrieben hat und betreiben wird!

Die Entwicklung der preußischen Staatswirtschaft unter der Kanzlerschaft Marx zeige folgende Tabelle.

Die Zuschüsse zum Staatshaushalt betrugen vom 21. bis 30. November 1923 (also in 10 Tagen) noch 243 Millionen Goldmark.

Vom Dezember 1923 ab entwickelten sich die betreffenden Ziffern folgendermaßen:

Dezember	— 334
Januar	— 1,7
Februar	— 138,5
März	+ 41,5
April	— 28
Mai	— 13
Juni	— 1,4
Juli	— 81
August	+ 19
September	+ 82

Diese Uebersicht zeigt ohne weiteres, in welchem Maße sich die Verhältnisse im Staatshaushalt seit November vorigen Jahres gebessert haben. Nicht zu vergessen ist, daß in obigen Zahlen der Rückkauf der vom Staate ausgegebenen Goldanleihe einbegriffen ist.

Die Steuerermäßigungen und neuen Gehaltsaufbesserungen für die Beamten beweisen, daß dem Kabinett Marx die restlose Sanierung der Staatsfinanzen geglückt ist.

Der Goldbestand der Reichsbank, der im April dieses Jahres seinen niedrigsten Stand in Höhe von rund 420 Goldmillionen erreichte, ist bis Ende Oktober um mehr als 50 Prozent gewachsen und nimmt noch fortwährend zu. Er dürfte, wenn die beabsichtigten Goldankäufe auf Grund der Dawes-Anleihe getätigt sind, sehr bald wieder den höchsten Friedensstand übersteigen.

Der Sinowjew-Brief.

Nach berühmten Mustern will man nun auch in Deutschland auf die Wahlen in letzter Stunde einwirken durch eine Fälschung. Man hat eine Denkschrift Herriots veröffentlicht, die der französische Ministerpräsident an die seinem Lande verbündeten Regierungen geschickt haben soll und in der angeblich für eine Umwandlung der deutschen Reichswehr im Sinne der deutschen Demokraten durch die Beseitigung des Generals v. Seeckt Stimmung gemacht wird. Die bisherige Untersuchung über das angebliche Dokument scheint, wie das „Berl. Tageblatt" meldet, zu ergeben, daß es in einer Berliner kommunistischen Fälscherzentrale hergestellt ist. Ob die Fäden bis nach Sowjetrußland reichen, ist noch nicht festgestellt. Wie das genannte Blatt weiter erklärt, hat die erste Nachricht über dieses Dokument der Berliner Korrespondent der Newyorker Tribuna und der Pariser Ausgabe des Newyork Herald gebracht. Von den Hintermännern war die Sache offenbar so gedacht, daß die Nachricht, um den Schein der Glaubwürdigkeit zu erlangen, zuerst im Auslande veröffentlicht werden und von da in die deutsche Presse übergehen sollte. Herriot hat die Denkschrift als plumpe Fälschung erklärt.

Bist du eingetragenes Mitglied : : der Zentrumspartei?

Wertbeständige Ideen.

Von Franz Weber (Düsseldorf).

I.

Der aus den Wahlen vom 2. Mai dieses Jahres hervorgegangene Reichstag ist an politischer Blutvergiftung gestorben. Die äußersten Flügelparteien waren zu stark geworden und dadurch war die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes gelähmt. So weltenweit verschieden die Flügelparteien auch voneinander sind, in einem sind sie sich einig: in der vollkommenen Ablehnung der gegenwärtigen Staatsform und in dem Bestreben nach gewaltsamer Aenderung der bestehenden Verhältnisse. Die deutschvölkischen Verbände predigen offen den Revanchekrieg und wollen die Herbeiführung der monarchischen Staatsform. Wenn wir uns bemühen, die psychologische Einstellung dieser Leute kennen zu lernen, so finden wir als letzte Triebkraft eine heiß aufzuckende, aber mißleitete Vaterlandsliebe. Wir finden die Völkischen mehr im unbesetzten Deutschland, im besetzten Gebiete trifft man sie weniger an. Was den neuen Revanchekrieg angeht, so halten wir ja alles Gerede davon und darüber für eitel Blechschlägerei, ganz abgesehen von der für uns Rheinländer lebenswichtigen Frage, wo denn der neue Kriegsschauplatz sein soll. Wir können uns nicht einen Helm aus Zeitungspapier aufsetzen, nicht einen Holzsäbel umbinden und über den Rhein ziehen. Aber ganz abgesehen davon ist die Frage aufzuwerfen, ob es nicht auch noch andere Wege gibt, zu einem erträglichen Nebeneinanderleben der verschiedenen Völker zu kommen, als die Wege kriegerischer Auseinandersetzung. Zu diesem Säbelrasseln tritt dann noch eine ausgeprägt antisemitische Einstellung, die wir schon aus unserer christlichen Weltanschauung heraus ablehnen. Aber wir erkennen ebenso klar auch die tieferen Ursachen dieser antisemitischen Welle, über die nichts weiter gesagt zu werden braucht. In den völkischen Verbänden tritt uns der vaterländische Gedanke in neuheidnischer Prägung entgegen. Wir lehnen diese geistige Einstellung mit aller Entschiedenheit ab, aber sie könnte uns doch zur Gewissenserforschung darüber dienen, ob wir alles getan haben, die ausgesprochen nationalen Empfindungen — soweit sie nicht nationalistisch sind — in die richtigen Kanäle zu leiten.

Und nun zu der linken Flügelpartei: den Kommunisten. Auch hier falsche Begriffe, falsche Einstellungen, auch hier ungläubig neuheidnisches Prinzip. Gewiß, wir lehnen den Kommunismus ab, weil in dieser Welt der Unvollkommenheiten die Voraussetzungen dafür fehlen, die nämlich, daß wir alle triebfreie Edelmenschen sein müßten. Aber da wir gewohnt sind, die Dinge tiefer zu sehen, so forschen wir nach den Ursachen der kommunistischen Welle. Die Unzufriedenheit mit der ganzen Wirtschaftslage, die der Hauptgrund für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen war, ist auch die Hauptursache für das Anwachsen des Kommunismus. Wir haben den großen Teilabschnitt aus dem sozialistischen Problem, der die werktätige Bevölkerung angeht, zu einseitig als Klassenproblem angesehen und sind an der Frage, wie wir dieses Klassenproblem herausheben aus den Niederungen des Alltags und es zum höheren Standesproblem machen könnten, vielfach vorübergegangen. Die wirtschaftliche Not, das Grollen aus der Tiefe, dringt vernehmlich an geschärfte Ohren, und wenn es uns nicht gelingt, das richtige Ausgangsventil zu öffnen, wird die zweite deutsche Revolution kommen, gegen die die erste des Jahres 1918 ein Kinderspiel war. In einer großen Wählerversammlung in Düsseldorf trat ein Arbeiter auf und erzählte, zwei seiner Kinder hätten kein Hemd mehr auf dem Leibe, er und seine Frau hätten keine Strümpfe mehr. Hüten wir uns davor, diese Symptome als Einzelerscheinungen abtun zu wollen: die Not unseres Volkes ist groß. Kein Zweifel: die arbeitende Bevölkerung hat in und nach der Revolution hier und da den Bogen überspannt und in großen und kleinen Betrieben vielfach ihre Auffassungen unter starkem Drucke durchgesetzt. Das sind Ueberspannungen, denen man die Revolutionspsychose zu gut halten muß, Ueberspannungen, die von einsichtigen Arbeitern längst als solche erkannt und verurteilt worden sind. Aber die Art, wie jetzt, bei veränderter Wirtschaftslage vielfach die Arbeitgeber daran gehen, ihren Untergebenen die Quittung auszustellen, ist sicher auch nicht die richtige.

Die Gewaltmethoden von rechts und links bringen uns auch nicht weiter, was wir brauchen, ist der Gedanke der sittlichen Verantwortung, der Verantwortung gegenüber sich selbst, gegenüber dem Volke und gegenüber unserem Herrgott. Als man dem früheren Bundeskanzler Seipel in Oesterreich, diesem verdienten Staatsmann, dazu gratulierte, daß ihm das schwierige Werk der Sanierung der österreichischen Finanzen gelungen: sagte er: Wir stehen noch vor dem unendlich schwierigeren Werke, die Seelen zu sanieren. Die Seelen zu sanieren, die durch die Schrecken eines vierjährigen Krieges und einer darauffolgenden Revolution gegangen sind, die Seelen zu sanieren, die die Nachkriegszeit in einen Egoismus verstrickt hat, der die alten Begriffe von Treu und Glauben zum alten Eisen warf. Aus dieser Inflation der Geister können nur wertbeständige Ideen uns wieder herausführen.

Die Gegenwartsaufgaben der deutschen Politik müssen mit rheinischen Augen gesehen werden. Das ist keine Ueberhebung und kein Separatismus, sondern staatspolitische Notwendigkeit. Die Befreiung der besetzten Gebiete ist das Alpha und Omega der deutschen Politik. Dahin zielt und dahin führt die Politik des Reichskanzlers Marx, die wir weitergeführt sehen wollen. Damit müssen sich auch die Deutschnationalen abfinden, wenn sie in die Regierung eintreten wollen. Man kann sechs Millionen deutschnationaler Wähler nicht deshalb von der Regierung fernhalten wollen, weil die parlamentarischen Vertreter von sechs Millionen sozialistischer Wähler es nicht wollen, aus dem Grunde nicht wollen, weil sie in Seitenblick auf ihre kommunistischen Stiefbrüder den Mut zur politischen Verantwortung nicht finden können. Die Zentrumspartei war nach der Revolution das Auffangbecken für den vordrängenden Ansturm von links, vielleicht ist es jetzt ihre Aufgabe, das Auffangbecken für die vordrängende Rechte zu sein. Das würde der Bestimmung der Zentrumspartei als der Partei der zusammenfassenden Mitte entsprechen. Die Deutschnationalen in der Regierung werden sehr bald erkennen, daß es etwas anderes ist, ob man an verantwortungsvoller Stelle steht, oder ob man in der deutschnationalen Wählerversammlung in Berlin die Wacht am Rhein singen läßt, — die wir am Rhein halten müssen. Die Demokraten hoffen, daß die neuen Wahlen sie zur starken Säule der Mitte machen, um die sich die anderen Gruppen und Parteien schließen: wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt. Diese demokratische Hoffnung wird sich am 7. Dezember als trügerisch erweisen. Sie wird es, wenn die Anhänger unserer Partei über alle kleinlichen Verärgerungen und Verstimmungen hinweg das große Gebot der Stunde erkennen: am 7. Dezember ihre Pflicht zu tun durch Abgabe des Stimmzettels für die Zentrumspartei. Für die Richtigkeit der von der Zentrumspartei befolgten Politik führen wir einen unverdächtigen Kronzeugen an: den Reichsaußenminister Stresemann. Die Entwickelung hat dahin geführt, daß aus dem Saulus Stresemann der Paulus der deutschen Außenpolitik wurde. Auch die Deutschnationalen werden noch ihr politisches Damaskus ersehen. Wir Deutsche haben ein merkwürdiges Geschick dafür, für jede Begriffsbestimmung das ungeeignetste Wort zu prägen. Wir sagen Erfüllungspolitik und meinen Befreiungspolitik. Das ist doch der Sinn unseres ganzen Wirkens gewesen. So erhält auch die Auflösung des Reichstages Sinn. Für die Weiterführung der Außenpolitik des Kabinetts Marx — so muß unsere Wahlparole lauten.

Uns Deutschen eignet der Hang zur Romantik. Nach dem verlorenen Kriege werfen sich weite jugendliche Kreise auf die Romantik. Zupfgeigen und Lieder zur Laute und Wanderungen durch die deutschen Gaue kamen in Mode. Das brachte die Gefahr mit sich, daß die deutsche Jugend wirklichkeitsfremd wurde. Die harte Not der Zeit hat bei der arbeitenden Jugend den Hang zur Romantik bereits überwunden. Anders ist es bei der akademischen Jugend. Da träumt man vielfach noch gar zu sehr von alter Herrlichkeit und singt das Lied von Barbarossas Wiederkehr. Mehr Wirklichkeitssinn tut unserer Zeit not. Fragen wir uns einmal ehrlich: Waren denn unter dem alten Regime die Verhältnisse für die katholischen Akademiker so, daß sie sich mit Fug und Recht darnach zurücksehnen könnten? Haben wir denn vergessen, daß man recht wohl verstand, unsere Leute zu Kastellanen in Schlössern und Museen zu machen, aber beileibe nicht zu Schloßhauptleuten? Haben denn die jungen Akademiker ganz vergessen, wie das imparitätische Preußen der Vorkriegszeit ihre Väter behandelte? Haben wir katholischen Rheinländer bereits ganz vergessen das auf die Protestantisierung der Rheinlande hinausgehende Streben einer Königlich Preußischen Regierung? Wissen wir bereits nicht mehr, daß es das Streben dieser Regierung war, in Düsseldorf ein Gegengericht gegen das deutsche Rom, das katholische Köln zu schaffen, indem man recht viele Staatsbehörden nach Düsseldorf brachte und diese mit recht viel Protestanten besetzte? Wissen wir nicht mehr, was es sich die preußische Regierung hat kosten lassen, den längst erledigten Altkatholizismus am Rhein großzuziehen? Ja, wir vergessen zu schnell. Wir respektieren es mit aller Hochachtung, wenn heute bahrische Prinzen hochstehenden Kirchenfürsten bei gottesdienstlichen Handlungen in Ehrfurcht vor der kirchlichen Autorität die Schleppe tragen. Wir grüßen eine so edle Gesinnung. Aber — kann es nicht unter veränderten Verhältnissen dahin kommen, daß die Bischöfe in Bayern wieder zu Schleppenträgern der Fürsten werden? Haben wir denn auch die Zeit der kirchenfeindlichen liberalen Aera in Bayern bereits ganz vergessen? Wenn nicht so entsetzlich viel Porzellan dabei kaputt zu gehen drohte, möchte man diesen Jungakademikern wünschen, daß hier einmal die Probe auf das Exempel gemacht würde.

Pius IX., der Papst mit dem stahlharten Willen, hat einstmals das Wort geprägt, daß man den Dingen ihre rechte Bedeutung wiedergeben müsse. Dieses Wort gilt unverändert auch für unsere Zeit. Wir leben in einem Zeitalter, in dem Phrasen die Köpfe umnebeln, in dem Selbstverständlichkeiten im Wuste dieser Phrasen zu ersticken drohen. Wir ziehen für wertbeständige Ideen, für die Ideen der Zentrumspartei in den Wahlkampf. Nie war die Stellung unserer Partei eine so gute, wie gerade jetzt. Wenn es die geschichtliche Aufgabe des rheinischen Katholizismus ist, das Rheinland bei Deutschland zu halten, dann ist es ebenso die weltgeschichtliche Mission des deutschen Katholizismus, die staatliche Einheit Deutschlands zu retten. Das ist uns Kern und Stern, Sinn und Bedeutung dieses Wahlkampfes, in den wir ziehen mit voller Einigkeit und Geschlossenheit. Wir haben nichts zu verteidigen, nichts zu rechtfertigen, wir brauchen nicht um gutes Wetter zu bitten. Weil wir wissen, daß die in unserer Partei wirksamen Ideen die Kraft in sich tragen, das Wohl der Völker und des Einzelnen zu begründen, deshalb bekennen wir uns mit Stolz als Zentrumsleute. An die Arbeit, Freunde in Stadt und Land, damit sich erneut bewahrheitet das alte Wort:

Fester nach jedem Sturm
Steht doch der Zentrumsturm!

Zum christlich-nationalen Staatsbürger gehört das christlich-nationale Blatt seiner Heimat: die Neuß-Grevenbroicher Zeitung!

Amerika und Europa.

Paris, 3. Dez. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Coolidge stellt in seiner Botschaft an den Senat fest, das Dawesgutachten lasse die Wiederaufrichtung Europas erhoffen. Coolidge ist gegen den Eintritt Amerikas in den Völkerbund, dagegen für den Ständigen Internationalen Gerichtshof.

Die Summen, die das Ausland den Vereinigten Staaten schulde, beliefen sich auf etwa 12 Milliarden Dollar. Er sei gegen eine Annullierung dieser Schulden und glaube, es liege im Interesse der Wohlfahrt der Welt, daß sie liquidiert und so schnell wie möglich bezahlt würden. Er ist für freundschaftlichen Rat Amerikas und finanzielle Hülfe, will aber nicht in die Auseinandersetzungen anderer hineingezogen werden. Eine Abrüstungskonferenz wird weiter baldigst befürwortet.

New York, 3. Dez. Nach Meldungen aus Japan nimmt man dort starken Anstoß an den amerikanischen Flottenmanövern bei Hawai und ebenso der geplanten Kreuzfahrt nach Australien.

Wie groß die Entrüstung in Japan ist, geht aus den Schwierigkeiten hervor, die die japanische Regierung hat, einen Nachfolger für den Washingtoner Botschafter zu finden. Laut „New York World" lehnten verschiedene japanische Diplomaten den Posten ab, da sie Washington als Friedhof diplomatischen Ansehens betrachten.

Turnen Spiel ** Sport **

Schauturnen in Neuß.

Mit besonderer Freude und größtem Interesse wurden in Vorkriegszeiten von den Neußer Turnfreunden die von den einzelnen Vereinen abgehaltenen Schauturnen besucht. Jedoch während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit ist den Freunden des Turnsports dieser sportliche Genuß versagt geblieben. Einem in Turnerkreisen vielfach geäußerten Wunsche folgend, hat die Neußer Turnerschaft es sich zur Aufgabe gemacht, durch ein Schauturnen der Neußer Sportwelt zu zeigen, welcher Geist und welche Schaffensfreude die Vereine der Deutschen Turnerschaft beseelt. Der Jugend gilt unser ganzes Interesse, der Jugend gehört die Zukunft, das ist der Leitsatz der Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Jugend durch eifriges Turnen von den Gefahren der Straße fernzuhalten. Daß der Erfolg dieser Bemühungen nicht ausbleibt, wird uns das am 14. Dez. im Konkordia-Saal an der Venloerstraße stattfindende Schauturnen zeigen. Der Veranstalter, die Neußer Turnerschaft, gegr. 1892 e. V. ist mit allen Abteilungen eifrig bei der Arbeit, um dieses Schauturnen zu einem großen zu gestalten, welches die Zwecke und Ziele der Deutschen Turnerschaft ins richtige Licht zu stellen vermag. Schon der Name Mich. Rennefeld, der 1. Turnwart der Neußer Turnerschaft, in dessen Händen die Leitung der Veranstaltung liegt, läßt auf einen großen Erfolg dieser Veranstaltung schließen. Alle, die am 14. Dezember zur Venloerstraße eilen, werden erfreut sein über das, was sie gesehen haben und viele, die heute noch der deutschen Turnsache fernstehen, werden durch das Gebotene für die deutsche Turnerei interessiert werden. Der veranstaltende Verein wird uns wohl in nächster Woche über das, was geboten werden soll, ein ausführliches Programm an dieser Stelle bringen.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V.

Heute punkt ½8 Uhr Beginn der Turnstunde. Mit Rücksicht darauf, daß wir noch zwei Wochen vor unserem Stiftungsfest und unserm Schauturnen stehen, erwartet der Turnrat recht pünktliches Erscheinen der Jugendabteilung sowie der Vereinsmitglieder und der Mitglieder der alten Herren-Riege. Möge es sich jeder zur Ehre anrechnen, am 14. Dez. den Verein nach außen hin vertreten zu können und jeder darauf hinwirken, alle Säumigen zur Uebungszeit heranzuholen.

Sportfreunde Neuß.

Kommenden Sonntag fahren Sportfreunde mit vier Mannschaften zum Deutschen Sportklub nach Düsseldorf. Es spielen die beiderseitigen 2. Herren 9.45, 1. Herren 11 Uhr, Jugend 1.45 Uhr und die Damen um 3 Uhr auf dem Platz an der Allenbergstraße.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 e. V.

Alters-Gesundheits-Riege. Alle Altersturner werden gebeten, heute abend pünktlich zum Halleturnen zu kommen. Nachher wichtige Besprechung bei Blumenkamp, wozu alle aktiven und passiven alte Herren des Vereins dringend eingeladen.

Sportvereinigung 12.

Sonntag nachm. 2 Uhr stehen sich an der Burgunderschule die beiden 1. Mannschaften von S. u. S. Oberkassel u. 12 im fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Leider tritt 12 mit einer Ersatz geschwächten Mannschaft an.

Jugend-Abteilung: Samstag abend punkt 7 Uhr bei W. Paar wichtige Spielersitzung, u. a. Mannschaftsaufstellung zu dem Diplomspiele Sonntag. 1a. Jgd. fährt Sonntag vorm. 9½ Uhr nach Düsseldorf zum Sp. V. 04. Treffpunkt 9.15 Uhr Bahnstr.-Ecke. 1b. fährt zum D. S. C. 99 Düsseldorf. Treffpunkt 11.45 Uhr. Abfahrt Rhein. Bahn 12 Uhr.

Sportv. 20 e. V. Holzheim — Elfer-Neisholz 1:0 (1:0).

Zum fälligen M.-Spiel weilte die 1. in Elfer, um nach heißem Kampfe die beiden wertvollen Punkte einzuheimsen. Die „Sch.-M. Größe" glänzte wieder durch Abwesenheit. Hier ist es endlich mal Zeit, mit eisernem Besen „Kehraus" zu halten. Der Platzverein verteidigte sich auf dem völlig durchweichten und versumpften Platze mit zäher Energie.

Alha setzte die Siegesserie fort und gewann mit 1:0. Die 1. Jgd. errang gegen Sp. Vg. 12 1b. ein 1:1, die Schüler strichen mit 1:0 das Segel.

Unser Familienfest vom vergangenen Samstag vereinigte eine stattliche Anzahl Mitglieder. Die abwechselungsreiche Folge der Darbietungen ließ jeden Besucher auf seine Kosten kommen.

Deutsche Jugendkraft * * * *

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Turn- und Sportabteilung „Novesia 19".

Heute abend findet um 7.30 Uhr für alle Mannschaften im Vereinslokal W. Schmitz eine Spielersitzung statt. Wegen Wichtigkeit alle erscheinen.

Schachabteilung „Springer"

lädt die Mitglieder heute abend herzlichst zur Nikolausfeier ein.

Sportabteilung „Pallas Athene", Bedburdyck.

Alle Mitglieder werden zu der am Freitag abend 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden sehr wichtigen Versammlung dringend eingeladen.